

Q. 341, 2

Stapel, Re

Z e
5930



Q



Zweyfaches Todten=Arthel/
über

Der Gerechten Tod / und überstandene Sterbens=Noth /
bey höchst=traurigem Hintrit
der weiland /

WohlErbarn und HochTugendbegabten Frauen /

Reginen Staffelin /

gebohrnen Bergnerin /

Des
WohlEhrenvesten / Groß=Achtbarn und Wohlgelahrten /

Herrn Bernhard Staffels /

U. Hoch=Schwüridigen Dom = Capituls zur
Naumburg / wohlbestalten Gerichts=Vogts und Stiffts=
Baumeisters gewesenem herz=geliebten Seeligen

Scheshakes /

Welche in wahrem Glauben / und Anrufung ihres
Erlösers Jesu Christi / den 28. Junii diese Welt gesegnet / den
29. am Tage Petri Pauli auff unserm Dthmars=Got=
tes Acker / in ihre Erb= und Ruhe=Grufft beygesetzt /
und

Den 9. Julii 1676. bey Volkreicher Leichen=Beängnis /
in der Dthmars=Kirche erörtert worden /

Durch

Johann. Georgen Albinen / Pfarrern daselbst /

JENA / Gedruckt bey Johann Nisso / Anno 1677.



Q.K. 341

V. 785



Dem

WohlEhrenvesten / GroßAchtbarn und Wohlgelahrten /

Herrn Bernhard Staffeln /

E. HochEhrwürdigen Dom-Capituls zur
Naumburg / wohlbestalten Gerichts-Vogts
und Stiffts Baumeistern ic.

Seinem vielgeehrten Hn. Schwager / und sehr werthem Freunde /

Wie auch

Desselbigen einig Herk-geliebtem Tochter

Junfrau

Reginen Elisabethen /

als Mutter-losen Waiselein

übergiebt diese Leichen = Predigten
nebens Wunschung göttlicher Gnade /
durch IEsu Christum / kräftigen
Trost des H. Geistes / und Christ = be-
ständiger Gedult in allem zustossenden
Creuz und Glende

Johann, Georg Albinus / im hohen Stifft
zu St. Othmar Pastor.





SESS!

Das walt der Herr über Leben und Tod / **J**esus Chri-
 stus / dem wir leben und sterben / und in dessen Allmäch-
 tiger Hand wir auch sind / wir mögen leben oder sterben /
 durch den wir auch dermaleins leben sollen / und der sich
 unser herzlich angenommen / das wir nicht verdürben /
 der nehme sich in dieser Traur-Stunde auch herzlich
 an / des hochbetrübtten Herrn Witbers / des Mutterlosen
 Waisleins / der herzlich bekümmerten Frau Mutter /
 thränenden Geschwisters / und ingesamnten Leidtragen-
 den Freundschaft / lebe und schwebe mit seiner Gnade / und
 kräftigen Trost des werthen H. Geistes / über uns allen
 also in diesem Gotteshause / und zu ewigen Zeiten / A-
 men! Amen! Amen!

Nicht unrecht in Christo Jesu herzlich Ges-
 liebte / und auch theils schmerzlich Betrübtte /
 rühmet Gott der werthe H. Geist / von wels-
 chem alle gute und vollkommene Ga-
 ben / als vom Vater des Lichts kom-
 men / ein Tugendames Ehe- Gemahl /
 und sorgfältige Hauswirthin / wenn er im 18. der weisen
 Sprüche Salomons sagt : Wer eine Ehefrau findet /
 der findet was guts / und kan guter Dinge seyn im
 Herrn. Also ist auch im Gegentheil gewis und unläng-
 bar ; wer eine Ehefrau verliehret / der verliehret was
 guts / und kan nicht guter Dinge seyn im Herrn. Son-
 dern

Jac. I v. 17.

Prov. 18. v. 22.

dern ist voll Trauren / voll Schmerzen / voll Elende und Bekümmerniß / weil Er seines guten und treuen EheSchatzes durch den zeitlichen Todt verlustig worden.

Ein guter und Edler Schatz ist eine Ehefrau ihrem Ehemirth / die weil sie sein Herze erfreuet / seine Sorgen lindert / sein Gewissen befriediget / und bey einem feinen geruhigen Leben / und guten Nahmen behält.

Eph. 6. v. 4. Ein guter und Edler Schatz ist Sie Ihm in der Kinderzucht / welche Sie Ihm in der Zucht und Vermahnung zum HERRN aufziehen hilft.

Syr. 26. v. 21. 22. 23. Ein guter und Edler Schatz ist Sie / weil Sie als ein edler Weinstock die süßen und lieblichen Ehetrauben trägt / und gleichwie die grosse Gold-Sonne / wenn sie an dem hohen Himmel des HERRN aufgegangen ist / eine grosse Zierde desselbigen ist: Also ist ein Tugendfames Weib eine schöne Zierde dem ganzen Hause / wenn Sie ihm wohl fürstehet. Sie ist wie die hellen Lampen auff den heiligen Leuchtern / und wie die Säulen auff den silbernen Stülen. Syr. 26. v. 21. 22. 23.

Ein guter und Edler Schatz ist Sie auch wegen des Christenthums / sintemahl Sie ihrem Ehegatten hilft beten / hilft trösten / hilft Mitleiden haben / hilft auffrichten im Creuze. Nun eines solchen guten und Edlen Schatzes / ist durch den zeitlichen Todt verlustig worden / der Wohl Ehrenveste / Groß Achtbare / und Wohl gelahrte Herr Bernhard Staffel / E. Hoch Ehrwürdigen Dom. Capituls allhier / wohlbestalter Gerichts-Vogt / der nunmehr seine herzliebste Reginam / gebohrne Bergnerin / in dieser Zeitlichkeit verlohren / doch nicht verlohren / sondern nur voran geschickt ins ewige Leben. Weil denn nun unsere Schuldigkeit

feit

keit erfordert/der Seeligen Frau Gerichts-Vogtin den letzten Ehren Dienst zu erweisen/ sind wir in diesem Gotteshause bey einander versamlet / bitten den Vater aller Gnade und Barmherzigkeit/ daß Er uns zu unserm Vorhaben des H. Geistes Krafft und Beystand verleihen wolle. Solche Güte demnach nun von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit zu erlangen / so beuget mit mir in diesem Traur-Hause die Knie eurer Herzen/ und spricht ein gläubiges und andächtiges Vater unser.

Hierauff wolle Eure Christliche Liebe der Seeligen Frau Gerichts-Vogtin Leich-Spruch/ mit Andacht verlesen/ und vermittels Göttlicher Hülffe erklären hören / und stehet solcher geschrieben im 3. Cap. des Buchs der Weisheit vers. 1. 2. 3. und lautet in unserer Teutschen Sprache wie folget:

Aber der Berechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen / als stürben sie / und ihr Abschied wird

A iij für

für eine Wein gerechnet / und
ihre Hinfart für ein Zerder=
ben / aber sie sind im Friede.

Apoc. 14. v.
13.

In schönes Urthel / Geliebte in Christo Jesu /
ist es / welches Gott der werthe H. Geist über den
Tod der Gerechten im 14. Capitel der heimlichen
Offenbarung gefället / wenn Er spricht: Seelig
sind die Todten / die in dem H. Herrn ster=
ben / von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen
von ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen
nach.

Gal. 5. 22.

Matth. 25.
v. 34.

Num. 23.
v. 10.

Eben dergleichen schönes Urthel können wir auch von
unsrer seelig = verstorbenen Frau Mitschwester / der weiland
WohlErbarn und Hoch = Tugendbegabten Frauen Regi=
nen Staffelin / gebohrnen Bergnerin / fällen. Denn da ist
dieselbe auch recht seelig auff ihren Erlöser und Seeligmacher
Jesum Christum verstorben / nunmehr ruhet Sie von aller
ihrer Arbeit / auch Ihre gute Wercke / als Früchte des Gei=
stes Galat. am 5. folgen ihr nach / mit einem schönen Ehren=
preis der Sulamithin: Komm / meine Schöne / kom
her meine Taube / in den Steinritzen und fels = Löß=
chern / (meiner H. fünff Wunden /) ererbe das Reich /
das dir bereitet ist von Anbegin der Welt. Also
daß wir auch mit dem Bileam Ursache nachzuvünschen / unsere
Seele müsse sterben des Todes der Gerechten / und
unser Ende müsse werden / wie dieser (unsrer wohl =
seeligen

heilig. (rechts Bogtin) Ende. Nunmehr ist Sie eine rechte seelige Regina oder Himmels Königin/ aller Noth/ Angst und Traurigkeit entnommen/ welche dem Hochbetrübten Herrn Witber alleine noch auff dem Halse liegt. Welcher über seine todverblichene liebste Rahel lauter heisse Gen. 35, 13. Jacobs Thränen fallen läßt. Ein groß Stücke ist ihm gleichsam wegen seiner Seeligen Reginen Hintrit/ vom Herzen geschnitten. Also daß der Poët Stigelius recht gesagt:

Non dolor est major, quam quum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Ist so viel gesagt:

Es ist auff dieser Welt nicht größte Pein und
Schmerzen/
Als wenn der Tod zertrennt zwey Eh/ ver/
bundne Herzen.

Doctor Paulus Eberus, Pastor und Professor zu Wittenberg/ da ihm sein liebes Weib gestorben war/ sagte: Als mir mein Kind gestorben/ da schmerzte michs/ als wann man mir eine Hand oder Fuß ablösete: Nun mir aber mein liebes Weib gestorben/ schmerzet es/ als wenn man mir eine Niere aus dem Leibe gerissen/ ja ein grosses Stücke von meinem Herzen geschnitten. Niemand kan ihm verargen/ daß Er über Wunden und Schmerzen klagt. Niemand kan es Ihm übel denken/ wenn Er aus seinen Augen die heissen Thränen/ durch seine blassen Wangen daher fließen läßt. Denn sie sind vulnerati cordis sanguis, das Blut eines verwundeten Herzens und Gemüths. Niemand wird seine Herzklagen und innerlichen Seuffzer für Unrecht halten/ wie Sie zu seiner Seeligen Reginen Gedächtniß herfür brechen.

Denn

Denn du nicht so sehr im
kränckest mich,

Ich war dir/ du mir ergeben : Weil das Glücke
wendet sich/

Ich mit Seuffzen bey dir bin/ und du kränckest
meinen Sinn.

Einen Grab/Stein will ich setzen/ und der soll
mein Hertz seyn/

Drauff will Ich mit Thränen ätzen/ und mit
Golde schreiben ein/

Mein Schatz Regina folgt nun Ihrem Bern/
hard nach/

Und läst mir nichts zurück/ als Sehnen/ Weh
und Ach!

Und solche Hertzens-Traurigkeit merckt man nicht nur an
dem hochbetrübten Herrn Witber/ sondern auch an der alten
Fr. Mutter Hanna / so mit ihr / über den frühen Todesfall
ihrer liebsten Frau Tochter seuffzet : Regina/ Ach meine
Tochter/ warum haben wir dich lassen wandern/ un/
sere einige Freude / unser einiger Trost in unserm
Alter/ unser Hertz und Erbe/ wir hätten Schatz/
zes genung gehabt / wenn wir dich nicht hätten
ziehen lassen. Tob. 10. v. 45.

Tob. 10. 45.

2. Sam. 1. 26.

Sy r. 38. 16.

Da gehet die Brüder-Klage: Es ist uns leid um
dich/ liebe Schwester Regina/ wir haben grosse Freude
an dir gehabt / und deine Liebe ist uns sonderlicher
gewesen/ denn aller andern Liebe. Die Frau Schwe-
ster saget : Ach mir ist groß Leid geschehen / Syr. 38.
16. Ja die ganze vornehme Freundschaft / und ieder man
der Sie gekant hat/ hat Mitleiden/ betrauret / beweinet und
beflaget

beklaget Sie. Aber was trauern? was weinen? was klagen wir? Sie ist eine selige Himmels-Königin. Als unserm seligen Vater dem Herrn Luthero seine Tochter gestorben / und seine Haus-Frau sehr traurig war / weinete und heulte / sagte Er / liebe Kette / bedencke / wo sie hin kommen ist / Sie ist wohl ankommen / wenn dein Kind in einer düstern und gefährlichen Grube steckt / und käme einer und riß es heraus / woltest du dich darum bekümmern / du hättest ja dich vielmehr zu freuen / weil es aller Gefahr entnommen. Die Welt ist auch eine solche Angst unQual-Grube / da mancher noch sehrer gequälet wird / als Pecchio, der Franzos / welcher ganzer 19. Jahr unter der Erden / in einer tunceln Grube gefessen / und mit Wasser und Brod gespeiset worden. Ja ärger als eine Türckische Marter-Grube / davon Erasmus Francisci, in seinem Geistl. Hahnen-Beschrey gedenckt. Daß zu Tituan, im Africanischen König-Reiche Fez / eine gewölbte Grube 30. Schu tieff unter der Erden seyn soll / darinne gemeiniglich 100. und 70. Christen gefangen liegen / auf harten und blossen Boden / und haben weder Bette noch Stroh / und wenig Licht / ohne was ihnen von der höhe herab / durch ein kleines Gitter / zufällt. Da liegen die armen Christen-Sclaven über einander / als wie die eingesalzenen Heringe / welchen die wilden Mohren allerley Verdrüßlichkeiten anthun / absonderlich des Nachts / da sie allen Unrath zu ihnen hinnab schütten / und fast in ihrem eigenen Gestanck vergehen müssen / also daß sie darinne weder Tag noch Nacht Ruhe haben / und gleichsam lebendig todt sind. Eine Marter-Grube ist auch die Welt / Joh. 16. darinne wir Angst haben. Daraus ist unsere Selige Fr. Gerichts-Vogtin gerissen. Anno 1544. Ist in der Insel Zante ein Grab eröffnet worden / darinnen zwey Gläserne

B

So

Zuden Krüge: gestanden / deren einer mit des verbranten/
vortrefflichen Römischen Redners Ciceronis Körper-Asche
soll angefüllet gewesen seyn / der andere aber mit den vergos-
senen Thränen seiner hinterlassenen Freunde: Beyder Brust
unsrer Sel. Frauen / erblicken wir auch zwey Zuden-Krüge/
nicht nach Römischer Art / sondern nach Art der Christen ge-
füllet / einer mit Leyden / Creuz / und schwerer Kranckheit /
der andere mit heissen Thränen und Trost der liebsten Ange-
hörigen / sampt der Beschrift :

Sie ruhet wohl in Gott /
Entnommen aller Noth!

Dem der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und
keine Qual rühret sie an / laut des erwählten Leichen-
Spruchs / zu welchem wir uns ohne fernern Eingang wen-
den wollen und aus demselben E. E. L. einfältig zeigen :

Ein zwiefaches Todt- Urtheil

über
Der Gerechten Todt /
und
überstandene Sterbens-Noth.

V O T U M.

So sey nun Herr / selbst aniso mit meinem Munde / und lehre
mich / was ich sagen soll : sende mir hierzu deine Weisheit
herab von deinem heiligen Himmel / und aus dem Throne
deiner Herrligkeit / sende sie / daß sie bey mir sey / und mit
mir arbeite / daß ich und wir alle erkennen / was dir wohl-
gefalle Amen / Herz Jesu in deinem Nahmen / Amen!

Ab

Abhandlung des Texts.

Belangende nun Geliebte / und theils schmerzlich Be-
 trübte / das erste Urthel / über der Gerechten Todt.
 So saget der Geist Gottes: Der Gerechten Seelen
 sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an.
 Für den unverständigen / werden sie angesehen /
 als stürben sie / und ihr Abschied wird für eine Pein
 gerechnet / und ihre Hinfahrt für ein Verderben.
 Und sind jemahls Leute in der Welt gewesen / so sich müssen
 von den Welt-Geistern unzeitig richten und verurtheilen
 lassen / so sind es die Gerechten / da denn durch das Wörtlein
 Gerecht / nicht verstanden wird / die Heydnische Ge-
 rechtigkeit / derer sich auch die erbaren Heyden beflissen ha-
 ben / und die in einem löblichen Wandel der Tugenden bestan-
 den / wie Aristides vom Plutarcho also Gerecht genennet
 worden. Und ob Sie gleich unter den Papisten / Ambrosius
 Catharinus, Pererius und andere; Ingleichen unter den Cal-
 vinisten Zwinglius, Gualterus und ihr Anhang mit dem Fran-
 ciscô Puccio, als eine seligmachende Gerechtigkeit anführen /
 und nebens ermeldeten Aristide, den Numam Pompilium, So-
 cratem, Scipionem, auch in Tugenden andere ihres gleichens
 in den Himmel und seligmachende Hand Gottes versehen
 wollen / so geschicht es doch aus einem grausamen Irthum;
 Sintemal solche Gerechtigkeit nicht herrühret aus dem Glaub-
 en / ohne den alles Sünde ist. Rom. 14. und also Gott Rom. 14. 23.
 nicht gefällig / viel weniger zur Seeligkeit dienlich.

So wird auch nicht verstanden eine Pharisäische
 Gerechtigkeit / die nur in Scheinheiligkeit / Menschen-
 Tand und Aufssätzen der Väter bestand / welche sie den Ge-
 boten Gottes vorzogen Marc. 7. und daher von dem Herrn Marc. 7. 3.
 Chri-

Christo verworffen wurde. Es sey denn eure Gerech-
tigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pha-
risäer/ so werdet ihr nicht in das Himmelreich kom-
men. Matth. 5.

Math. 5. 20. Matth. 5.

So wird auch nicht verstanden die Mosaische Ge-
rechtigkeit/ nemlich die Gerechtigkeit des Gesetzes. Denn
Moses kan niemand mit sich nehmen auf den Himmels-Berg

Exod. 24. 2.

Exod. 24. Ihm istz unmöglich sein Israel in das gelobte Land

Deut. 32.

zu bringen. Deut. 32. Sein Gesetze zwar ist an sich selbst/

52.

ein lebendigmachendes Wort Gottes: Thue das/ so wir-
stu leben/ sagt der Herr Jesus zu den Schriftgelehrten

Luc. 10. 28.

Luc. 10. Aber dem armen gefallenen Sünder/ welcher es nicht

nach allen Stücken halten und erfüllen kan / ist es kein selig-
machendes Wort / darans kan er die wahre Gerechtigkeit

nicht erlangen. Denn wir wissen/ daß der Mensch durch des

Gesetzes Werck nicht gerecht wird. So durch das Gesetze

die Gerechtigkeit kömmt/ so ist Christus vergeblich gestorben

1. Cor. 1.

1. Cor. 1. 30.

Sondern es wird verstanden / die Christliche Ge-
rechtigkeit / so von Christo Jesu uns erworben / und die

uns durch den Glauben an ihn zugerechnet wird. Denn

gleich wie es unmöglich ist ohne den Glauben Gott

gefallen Ebr. 11. Also kommet hingegen die Gerechtigkeit/

Ebr. 11. 6.

die für Gott gilt aus dem Glauben in Glauben; wie denn

geschrieben stehet: Der Gerechte wird seines Glau-
bens leben Rom. 1. Wollen wir demnach nun für Gott ge-
recht und selig seyn/ so müssen wir uns halten in wahrem Glau-
ben an Christum / der ist des Gesetzes Ende/ wer an
ihn gläubet / der wird gerecht. Rom. 10. Wollen wir
nun nicht/ sagt unser seliger Vater/ der Herr Lutherus/ einen

Rom. 1. 17.

202

Rom. 10. 4.

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

202

Toden / sondern einen lebendigen Glauben haben / der die
Gerechtigkeit Jesu Christi ergreift und hält / so müssen wir
denselben auch beweisen durch ein Gottseliges Leben / daß
wir als Gottes Kinder nachjagen der Gerechtigkeit und
Gottseligkeit / 1. Tim. 6. und Gott dienen ohne Furcht
unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die
ihm gefällig ist. Luc. 1.

1. Tim. 6. 11.

Luc. 1. 74.

75.

So müssen wir uns auch als Gerechte erweisen für un-
serm Tode / sollen unsre Seelen kommen in Gottes Hand
nach dem Tode. Und eine solche Vorgängerin und Lehr-
meisterin ist uns worden unsere Sel. Frau Gerichts-Vog-
tin / wie trachtete Sie nach dieser Gerechtigkeit und hatte
Freude darüber. Ich freue mich im Herrn / und mei-
ne Seele ist frölich in meinem Gott / denner hat
mich angezogen mit Kleidern des Heils / und mit
dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet. Wie ei-
nen Bräutigam mit Priesterlichen Schmuck gezie-
ret / und wie eine Braut in ihrem Geschmeide ber-
det. Jes. 61.

Jes. 61. 10. 11.

Von den Pedaliis, welches Völcker in Indien gewesen /
schreibt Stobæus, daß sie in ihren Sacris und öffentlichen Got-
tes-Dienste nichts von ihren Göttern gebeten / als Gerechtig-
keit; anzudeuten / daß / wenn sie diese hätten / sie zu gleich alles
gutes mit ihr erhielten: Uns als Christen kommet solches viel-
mehr zu / daß wir trachten zu erst nach dem Reiche
Gottes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird uns
denn das andere alles zufallen. Matth. 6. Welt-Kin-
der sorgen meistens für den Leib / für die Seele aber sorgen sie
nicht / sondern verurtheilen vielmehr die Gerechten / und
halten ihren Todt.

Matth. 6. 33.

1. Für ein Sterben. *Τεθνάσκει*. Da möchte nun wohl mancher sagen/ das ist so übel nicht geurtheilet/ denn da müssen ja auch die Gerechten sterben/nach dem Ausspruch der Kirchen: Der Tod/

Der nimmt und frist alle Menschen-Kind
Wie er sie find / fragt nicht wes Standes
oder Ehren sie sind.

Und bleibet das Statutum wohl/ dem Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben/ darnach aber das Gerichte/

Ebr. 9. 27. Ebr. 9. denn da ist der Tod der Sünden Sold.
Rom. 6. 23. Rom. 6. da ist niemand der den Tod nicht siehet. Ps. 89.
Ps. 89. 49. Alleine es ist hier zu merken / das das sterben der Menschen

nicht mit einerley/ sondern mit zweyerley Augen muß angesehen werden. Andere Augen haben die *ἄθροοι* die Welt- Kinder / andere die *εὐθροοι* die frommen Himmels- Kinder.

Die *ἄθροοι* oder Welt- Kinder meinen/ wenn der Mensch stirbt so sey es aus mit ihm/ er sterbe dahin mit Leib und Seele / der Leib zerstäube wie eine Loder-Asche / der Geist aber zerflattere/ wie eine dünne Luft / wie sie also von sich selbst reden: *Es fährt alles an einen Ort / es ist alles vom Staube gemacht / und wird wieder zu Staube/ wer weiß ob der Odem des Menschen aufwärts fahre/ oder der Odem des Viehes unterwärts unter die Erden fahre? Darum ist nichts bessers/ als das der Mensch frölich sey in seiner Arbeit / denn das ist sein Theil.* Eccl. 3.

Diet. in Sa-
pi. 1. p. 277.

Die Albigenser/ so Anno 1200. zu Zeiten Pabsts Innocentii des dritten aufkommen / vertheidigten den Bahn der Pythagoricorum, und waren der Meinung / wenn die Seele vom Leibe schiede / so fahre sie in eines andern Leib. Darum sie

sie auch nicht Fleisch essen wolten / damit sie nicht etwas von
ihren Voreltern kosten möchten. Wie denn Pythagoras
dafür gehalten / seine Seele sey in Pyrrho gewesen. Julianus
Apostata hat vorgegeben / Alexandri Magni Seele / sey in
seinen Leib gefahren. Der Meinung ist auch gewesen Herodes
des / welcher vermeint / Eliæ Seele / were in Johannem ge-
fahren Matth. 14. So schreibt Guido Carmelita, Tertullia-
nus habe dafür gehalten / daß der gottlosen Seelen / in lauter
Teuffel verwandelt würden. O das sind finstere Augen! O
das sind unverständige Leute! die sehen unser sterben übel an.
Wie die Platonici, so dafür hielten / der Gelehrten Seelen
führen über sich / die andern schweiften um die Toden-Gräber
herum / und verfolgten ihre Verfolger und peinigten sie. Wie
die Papisten / die viel fabulirens vom Fegefeuer machen / dar-
aus der verstorbenen Seelen / durch Gold / Silber / vigilien,
Seelmessen / Fasten / und Almosen müsten erlöset werden.
Wovon die H. Schrift nichts meldet.

Anderer Augen haben die *iv. Feat.* Die frommen Him-
mels-Kinder / die wissen aus dem Urim und Tummim der H.
Bibel / nach Gottes seinem Paradis-Urthel / welches er ü-
ber Adam und seine Nachkommen gesprochen: Pulvis es & in
pulverem reverteris, Du bist Erde / und solt zur Erde Gen. 3. 19.
wieder werden / Gen. 3. 19. Allein die Seele / wie sie im-
mortalis und unsterblich ist / Matt. 10. 18. so bleibet sie es auch /
und wie sie in dem Gerichte Gottes befunden wird / also wird
ihr auch ihr Theil zugetheilet / daß sie nach der vernünftigen
Abigail Rede / entweder wird eingebunden in das
Bündlein der Lebendigen / bey dem Herrn ihrem
Gott / oder wird geschleudert mit der Schleyder / 1. Sam. 25.
verstehe in den Psul der ewigen Verdammis / 1. Sam. 25. Oder
nach

Matt. 14. 27

Gen. 3. 19

Matt. 10. 18

1. Sam. 25.

29.

nach dem Ausspruch des Herrn Jesu/ wird sie von den H. Engeln/ wie die Seele des Lazari in Abrahams Schoß getragen / und alda getröstet / oder aber wie die Seele des reichen Mannes an den Ort der Qual verstoßen / da sie Pein leidet in der Flammen. Luc. 16. Und diese zwey Augen nun über das Sterben der Menschen / wie sie gar gemeine unter uns sind / also ist es nicht nöthig / daß wir viel Fragens treibē / von welchem *Τελευταιον* oder Sterben alhier eigentlich geredet werde / nemlich / weil die Weißheit dieses Urthel nur alleine nachspricht / dem Munde der gottlosen und rohen Welt-Kinder / aber sie irren / und reden wieder das helle und klare Wort Gottes / und wieder allen Unterricht der Christlichen Kirchen :

Luc. 16. 22.
24.

Die Seel bleibt unverlohren geführt in Abrahams Schoß /

Der Leib wird neu gebohren / von allen Sünden loß / Ganz heilig / rein und zart / ein Kind und Erb des Herren /

Daran muß uns nicht irren / des Teuffels listig Art. Zum andern / halten die *ἄθεοι* oder Welt-Kinder / nach ihrem Urthel / der Gerechten Tod für eine Pein / oder *κακωσιν*, welches seine Grund-Wurzel hat / in dem Worte *κακός* oder *κακόν*, und so viel heist / als *maltractatio*, *divexatio*, *adflictio*, damit einem ganz übel verfahren / einer ganz elende und jämmerlich gehalten / gepeiniget und geplaget wird / allermassen die Israeliten in Egypten erfuhren ; wie Job / der auf der Aschen sitzen mußte und sich mit Scherben schaben. Job 2. die würden auch im Tode und nach dem Tode nichts bessers zu erwarten haben / da würde lauter *κακωσις*, lauter Pein seyn.

Job. 2. 8.

Κακωσις oder Pein im Tode / daß sie dabey einem schweren Ende sich würden müssen lassen dürre aussaugen / wür-

würden müssen da liegen und winseln / wie ein Kranich und Schwalbe / girren wie eine Taube / die Augen würden ihm brechen / und die Angst-Stimme würde mit Hißia gehen: **H**err ich leide Noth / lindre mirs / Jes. 38. zu geschweigen der Bäche Belials / die sie erschrecken / der Höllen Bande / die sie umfassen / und des Todes / Stricke / die sie gerne / als wie den David / überwältigen wolten / Psalm. 18.

Jes. 38. 14.

Psal. 18. 6. 7.

Da würde lauter *κακωσις* oder Pein seyn nach dem Tode. Denn da hätte die Helle ihren Rachen schon weit aufgesperret / daß hienunter fahren solten / bennde ihre Herrlichen und Pöbel / bennde ihre Reichen und Frölichen / Jes. 5.

Jes. 5. 15.

Meineten sie der Tod würde seyn Janua vitæ æternæ, eine Thür und Eingang in das ewige Leben / daß sie da bald ihren Seelen nach wolten eingehen *εις χαρὰν*, in ihres HERRN Freude / daselbsten Freude die Fülle / und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich zu genießen / Psalm. 16. so wäre doch dieses nur ein falscher Bahn / anstatt der ewigen Freude und Wonne / würde da seyn lauter *κακωσις*, lauter ewige Pein / lauter ewiges Leid / lauter ewige Schmerzen / lauter ewiges Seuffzen / das last mir eine schöne Sentenz seyn der Gottlosen / über den Tod der Gerechten.

Ps. 16. v. ult.

Wiewohl sie dennoch hieran noch nicht vergnüget seyn / sondern noch hienein rücken / daß die *μετρία* oder Hinfahrt der Gerechten sey.

Vors dritte ein *σύντριμμα* contritio, ein Verderben / ein Zerquetschung und Zermalmung / sintemal das Wortlein *σύντριμμα* her stammet von *συντριβειν*, und heist so viel / als *aliquid contundere, confringere, conterere, comminuere,*

E

etwas

etwas zu schlagen / zu schmeissen / zu brechen / zu queßschen / zu malmen / zu reiben / und also zu nichten / daß nichts davon übrig bleibe / oder nach dem Griechischen Worte zertrümmern / wie solches gebraucht wird von dem bösen Geist / dem leidigen Teufel / der den Monfächtigen Menschen also *συντριβει*, also dilanierte, wie es Erasmus gegeben / oder der Herr Lutherus verdeutschet / so jämmerlich zerrisse und zerzerrete / daß er darüber ins Feuer und Wasser fiel / Luc. 9. Ingleichen wird es auch gebraucht von dem besessenen Menschen / den der unsaubere Geist / *συντριβει*, also zerrieben / wie es Lutherus gegeben / daß nichts ganzes an ihm bleiben / Marc. 5. In gemeinen Leben wird es gebraucht von den armen Sündern / die mit dem Rade hingerichtet werden / da man ihnen die Gliedmassen also pfleget zu *συντριβειν*, zu zuschlagen / zu zubrechen / zu zuqueßschen / daß sie keinem Menschen mehr ähnlich sehen.

Luc. 9. 39.
Matth. 17. 14.

Marc. 5. 4.

Cornelius à Lapide stehet in denen Gedancken / als ob hier eine metaphora genommen sey von denen Erdenen Gefässen / als Töpfen und dergleichen / welche / wenn man sie einmahl *συντριβει*, zuschläget und zuschiebelt / nicht wieder können zusammen gesetzt werden. Da urtheiln nun die unverständigen Welt-Scabini oder Urthels-Fasser / als ob der Gerechten Tod ein solches *συντριμμα* oder Verderben sey.

Matth. 25.
41.

Führen Sie iezo durch den zeitlichen Tod dahin / so wäre der böse Geist schon da / und wartete auff mit aller Gewalt sie fort zureissen / und in das hellische Feuer zu stürzen / welches ihm und seinen Engeln bereitet / Matth. 25.

Führen Sie iezo durch den zeitlichen Tod dahin / so hätten sie anders nichts für sich / als eine *συντριμμα* oder Verderben / da würde sie der Tod in Staub und Asche zerreiben / daß es unmöglich / daß aus solchem Staube der Erden sie wieder
um

um sollten aufstehen/ aller Danielischen Bertröstung unge-
acht/Dan. 12.

Dan. 12. 2.

Führen Sie iso durch den zeitlichen Tod dahin/so were
der Tod eben der Carnifex oder Nach-Richter / der ihnen
schon ihre Knochen und Glieder/dermassen würde zerknicken/
zermalmen/zernichten/das es würde schwer hergehen/das ein
lebendiger Odem wiederum in sie gebracht / und sie mit ihrer
Haut könten überzogen werden / ob schon der Prophet Eze-
chiel viel davon geweissaget/ Ezech. 37.

Ezech. 37. 5.

Führen Sie durch den zeitlichen Tod dahin / so weren
sie eben/wie die Erdenen Töpffe / wenn sie einmahl zerschmis-
sen und zu schiebelt/eine purlautere Unmöglichkeit sey/das sie
könten wiederum zusammen gesezet/und in ihre vorige For-
me gebracht worden / also sey es auch unmöglich / wenn Leib
und Seele von einander geschiebelt und geschieden / so wür-
den sie wohl geschieden bleiben/niemand würde sie in Ewigkeit
wiederum zusammen setzen können / vielweniger ergänzen.
Was sollen wir nun zu solchem Urthel sagen? Ach! weil es
so gar wieder die ganze H. Schrift / und wieder das Herze
Gottes des H. Geistes eingerichtet ist / anders nichts/ als das
Increpet te Deus Satan, der **HERR** schelte dich du Sa-
tan / ja/der **HERR** schelte dich. Und solche ἀφροσύνη,
amentia, und Unverstand findet sich noch bey der urtheilenden
bösen Welt/so ihr Urtheilen und Richten nicht lassen kan / bey
dem Tode der Gerechten. Diese hat eine solche Richt-
Zunge/das sie bey dem Creuze und Unglücke eines frommen
Christens / bald dieses bald jenes erzwingen will. Da habe
man es hier/da habe man es dort verdient/es geschehe ihm eben
recht 2c. Ach lieber Mensch/was heist denn? Siehe / seelig
ist der Mensch/den Gott straffet 2c. Hält ihn Gott für
seelig /

Zach. 3. 2.

E 2

seelig /

seelig/lieber halte du ihn nicht für unseelig / oder züchtiget ihn
 Gott/ey / Er wird ihn auch erretten : Gehet hingegen dir
 ißo gleich nach guten Wunsche / du hast dein gut bleibens / du
 hast dein ehrlich Ansehen bey den Leuten : **Syr. 18. 26.** Es kan vor
 Abends noch wohl anders werden / weder es am
 Morgen gewesen ist. Seelig ist der Mensch den Gott
 straffet/darum wegere dich der Züchtigung des Allmäch-
 tigen nicht / denn Er verletzet und verbindet / Er zer-
 schmeiset un̄ seine Hand heilet / **Hiob. 5. 17. 18.** Gedenckestulln-
 verständiger Richter nicht an die Worte des HErrn Jesu :
 Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet /
 verdan̄tet nicht / so werdet ihr auch nicht verdam-
 met / vergebet / so wird euch vergeben / gebt / so wird
 euch gegeben. Was siehest du aber einen Splitter
 in deines Bruders Auge / und des Balcken (Luthe-
 rus / woraus man einen Sautrog machen könnte /) wirst du
 nicht gewahr ? Oder wie kanst du sagen zu deinem
 Bruder / halt stille / ich will dir den Splitter aus
 deinem Auge ziehen / und du siehest selbst nicht den
 Balcken in deinem Auge ? **Luc. 6. 37. 38 41. 42.** Du Heuchler / zeuch zu-
 vor den Balcken aus deinem Auge / und besiehe
 denn / daß du den Splitter aus deines Bruders
 Auge ziehest / **Luc. 6.** Ach ! wirst du nicht geplaget wie an-
 dere Leute / diese Bollust-Sage sind deine Raftzeit / iemehr
 Gläser der Säuffer in sich geußt / iemehr Weh-Sage empfin-
 det folgenden Tages der Kopff ; iemehr Bollust-Bissen der
 Bielfraß in sich schlucket / ie unruhiger und übler schläfft Er.
Syr. 31. 24. **Syr. 31.** Kurz / wie du dir bey gesunden Tagen bettest / so
 wirst du hernach in der Unglücks und Todes-Nacht schlaffen.
 Gehets einem geplagten Gottes-Kinde / nach Gottes
 Willen

Willen was harte: Wird es hie und da verletzet / belogen und
 lächer durchzogen / **E**n / hat es doch einen behüttsamen / sorgfäl-
 tigen / willfärtigen und allezeit gegenwärtigen Helffer / von
 dem es heist: Ich bins alleine / und ist kein Gott neben
 mir: Ich kan tödten / und kan lebendig machen / ich
 kan schlagen / und kan heilen / und ist niemand /
 der aus meiner Hand errette. Deut. 32. Der **H**err
 verstößt nicht ewiglich / denn er betrübet wohl / und
 erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte; den
Er nicht von Herzen die Menschen plaget und
 betrübt: Thren. 3. Es reuet ihn bald der Straffe /
 wie dorte nach ausgeschickter Pest / 2. Sam. 24. Darum er-
 manne sich ein ieder in seinem Gott / und in der Krafft seiner
 Stärcke / er gehe seinen Creutzigern mit dem **H**errn **J**esu
 getrost entgegen / und sage: Ich bins / suchet ihr denn mich /
 Joh. 18. oder mit dem Herrn **L**uthero / da er heroischer Weise
 auff dem Reichs-Tage zu Worms sprach: Hier stehe ich /
 Gott helffe mir! Und abermahl: Ob gleich das Fleisch
 schlucket und mucket / murret / schmurret und schreyt / wie
 Christus selber geschrien: So soll doch der Geist willig
 seyn / und ruffen / scharff ist die Ruthe / doch bleibst du im-
 mer Vater / das weiß ich fürwahr. Wer demnach nun
 Ohren hat zu hören / der höre / und werde aus anderer Leute
 Schaden klug / daß er bey dergleichen Fällen / so die Berech-
 ten und Frommen angehen / ja nicht zu schnell im urtheilen
 sey / mit Hindansetzung Gottes und seines Worts / so unser
 Füsse Leuchte ist / Psal. 119. und seiner Vernunft oder sei-
 nem verführischen Fleische und Blute nachhange / **D** nein / τὸ
 φρόνημα τῆς σαρκὸς ἐχθρὰ εἰς θεόν, also fleischlich gesinnet
 seyn / ist und bleibet eine Feindschafft wieder Gott /
 Rom. 8. 7.

Rom. 8. Und wer da nicht das $\pi\alpha\nu\ \nu\omicron\nu\mu\epsilon\alpha$, und alle Vernunft
 2. Cor. 10. 5. unter den Gehorsam Christi gefangen nimt mit
 Paulo 2. Cor. 10. der kan gar leichte verführet werden / dar-
 um ist es das allergeriffeste und beste / daß man mit David
 Psal. 119. 24. Gottes Zeugnisse für seine Rathgeber erwöhle. O see-
 Matth. 24. lig der dieses höret und lieset / und darauff mercket / Matth. 24.
 15. Und dieses ist also das erste Urthel / über den Tod der Ge-
 rechten / von den Unverständigen / und in Scabinatu impio-
 rum, oder im Schöppen-Stuhle der Gottlosen gesprochen.

Das andere Urthel in Scabinatu piorum, in dem
 Schöppen-Stule der Frommen / über den Tod der Ge-
 rechten / und überstandene Sterbens Noth / stimmt ganz
 und gar nicht überein mit dem Urthel der Gottlosen / und ist so
 weit als Himmels und Erde von einander / andere Augen
 haben die $\epsilon\nu\ \theta\epsilon\omicron\iota$, die frommen Himmelskinder. Denn da
 saget unsere Weißheit: Aber der Gerechten Seelen
 sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an.
 Und bald darauff / aber Sie sind in Friede.

Zu unsrer bessern Erkänntnis bedienet Sie sich zweymal
 der Adversativæ $\delta\epsilon$ oder Aber. Aber die Seelen der
 Gerechten sind in Gottes Hand: und denn wiederum:
 Aber sie sind in Friede.

Da möchte nun wohl ein Einfältiger fragen? Woher
 kömte doch / billich solten ja alle Schöppen-Stule einander
 nicht zuwieder seyn? Antwort / daher kömmt es / daß jene die
 Gottlosen in ihrem Schöppen-Stuhle sprechen / juxta $\delta\acute{o}\xi\alpha\nu$,
 nach dem Wahn ihrer Vernunft / diese aber die Frommen
 sprechen in ihrem Schöppen-Stuhle juxta $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha\nu$, nach der
 unbetrüglischen Wahrheit Gottes des H. Geistes.

Ungerechte Seelen sind nicht in der Hand Gottes / sie er-
 ben

ben nicht das Reich Gottes / 1. Cor. 6. Sondern ihr Theil wird seyn in dem Pful / der mit Feuer und Schwefel brennt / Apoc. 21. Sie sind in der Hellen Hand / Psalm. 89. Der Gerechten Seelen aber sind in Gottes Hand. An und vor sich selber hat Gott keine Hand / und redet die Heil. Schrift allhier nach menschlicher Art / und wird verblüunter Weise Gott bengelegt das Auge / wegen seiner Allwissenheit / das Ohre / wegen seiner Hülfss-Begierigkeit / der Mund / wegen seines Wortes Wahrheit / das Herze / wegen seiner Barmherzigkeit / Die Füße / wegen der im helfen oder straffen Eilfertigkeit ; Also auch eine Hand / durch welche nach des Heil. Augustini Bericht / nichts anders als Gottes Hut / Schutz / Gewalt / Krafft und Macht angedeutet wird / und solche ist nun

Erstlich eine Allmächtige Hand. Siehe über dich den Himmel an / und unter dir die Erde / das Meer und alles was drinnen ist / meine Hand hat das alles gemacht / und meine Finger haben es bereitet / Jes. 45. & 48. Dieses ist die Bilde-Hand / die uns in Mutterleibe gearbeitet hat / Job. 10. Die uns heraus gezogen hat / und unsere Zuversicht blieben / da wir noch an unsrer Mutter Brüsten gelegen / Psalm. 22.

Sie ist vordere eine sträfliche Hand / welche er außstreckt über die Gottlosen / und zu spüren war über Pharaonis Vieh auff dem Felde / über Pferde / über Esel / über Kamel / über Ochsen / über Schaffe / mit einer fast schweren Pestilenz / Exod. 9. Ingleichen wieder die Abgöttischen Israeliten zum Unglücke. Und schwer war wieder den Assyren / verderbte sie und schluge sie / 1. Sam. 5. Bisweilen auch / iedoch

mit

mit untermischter Vaterliebe über seine Gläubigen. Dieses war die Hand / die über die betrübte Naemi war ausgegangen / Ruth. 1. über welche der Kreuz- und Marter-Mann Hiob klagte / und sagte: Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr Freunde / denn die Hand Gottes hat mich gerühret / Job. 19. Und die den David drückete / daß nichts gesundes an seinem Leibe für seinen Dreuen / und kein Friede in seinen Gebeinen war / Psalm. 38.

Sie ist drittens auch eine Sorgfältige Hand ; Die alle Creaturen versorget / des Vaters Seele ist in meiner Hand / und des Sohns Seele ist in meiner Hand / welche Seele sündigt / die soll sterben. In seiner Hand ist was die Erde trägt / und die Höhe der Berge sind auch seyn / seyn ist das Meer / und seine Hände haben das Trockene bereitet / Psalm. 145. daraus Er uns täglich speiset mit Wohlgefallen / Ps. 145.

Sie ist vierdtens eine tröstliche Hand. Die Welt hat beschwerliche Hände / wie also die Kinder Israel fühlten der Egypter schwere Hand / von welcher sie der Herr endlich errettete / Exod. 18. Gott aber hat eine rechte Trost-Hand / darein Er die Seinen gezeichnet. Damit Er ihre Thränen abwischet / Esa. 25. Und die allen Jammer / Noth und Trübsal ändern kan / Psalm. 77.

Und lezlich eine herrliche und seelige Hand. Mit welcher Er dermahleins die Gerechten und gläubigen Kinder Gottes will in das ewige Leben einführen / und von der sie ein herrlichts Reich / und eine schöne Krohne empfangen sollen / Sap. 5. Und wird solches himmlische Freuden-Leben mit einer Hand verglichen / wegen der Liebligkeit / daß wie seine Mutter ihr

Ruth. 1. 13.

Job. 19. 21.

Ps. 38. 3.

Ezech. 33.
Ps. 95.Ps. 145. 4.
Ps. 145. 6.Exod. 18. 9.
Es. 49. 16.Esa. 25. 8.
Psal. 77. 11.

Sap. 5. 17.

ihr Kind mit der Hand auff den Schooß nimmt / es um-
 hasset / herzet und küffet: Also wird Iesus Christus / seine
 auferwehlten Schooß-Kinder / auf seinen Schooß nehmen /
 umhalsen / lieblich herzen / küssen / trösten und erquickten / da
 sie satt werden sollen von denen Brüsten seines Trostes / sie
 sollen saugen und sich ergeben von der Fülle seiner Herrlig-
 keit / sie sollen auff der Seite getragen / und auff denen Knie-
 en freundlich gehalten werden. Er will Sie trösten / Jes. 66. 11.
 wie einen seine Mutter tröstet / sie sollen an dem him- 12. 13.
 lischen Jerusalem ergöset werden / Jes. 66. Theils auch
 wegen der Sicherheit und Schutzes / Niemand / niemand Joh. 10. 28.
 soll sie denn aus seiner Hand reißen / Joh. 10. Hier tragen
 wir offters mit David unsere Seele in unserer Hand / Pf. 119. 109.
 und zwar mit grosser Gefahr / Pfal. 119. dort aber wird Sie
 in der festen Hand Gottes seyn ohne Gefahr. Der Va- Deut. 33. 30.
 ter hat Sie in seiner Hand / Deut. 33. Der Sohn träget
 Sie mit seiner Hand / leget Sie auff seine Achsel / und brin- Luc. 15. 5.
 get Sie in Himmel mit Freuden / Luc. 15. Der Heil. Geist
 schützet Sie mit seiner Hand; ja Er ist der Finger an dieser
 Hand / durch welchen die höllischen Feinde aus- und abge- Luc. 11. 20.
 trieben werden / Luc. 11. Solte die Seele in Menschen
 Händen seyn / so würde Sie uns der Sessel bald abschwa-
 gen / aber in der Hand Gottes muß er sie wohl mit Frieden
 lassen. Dableibts bey dem *ειον*, Sie sind / nicht in Purga-
 torio oder Fege-Feur / welches ein Non-ens, ein lauter
 Nichts ist / denn da sind der Berechten Seelen / bald nach
 ihrem Ausgang in Gottes Hand / wie der Herr Iesus
 selber mit seinen *σήμερον*, mit seinem hodie oder Heute / Luc. 23. 43.
 wenn Er zum Schecher sagt / daß er heute bey ihm im Para-
 dies seyn soll / bezeuget. Und hierinnen stimmt mit zu der
 D Geist

Apoc. 14. 13.

Just. Mart.
in quaest. 1.
Resp. ad
Orthod.
quaest. 75.
p. 329.

Geist Gottes / mit seinem ἀράρη, von nun an / Apoc. 14. Justinus Martyr mit seinem ἄρρη, oder alsobald / wenn er schreibt: Post exitum animarum à corpore, ἄρρη, illico justis ab injustis separantur, adducuntur enim ab Angelis ad condigna sibi loca. Das ist: Nach dem Abschied der Seelen aus dem Leibe / werden alsobald die Gerechten von den Ungerechten unterschieden / und von den Engeln an ihre bescheidene Derter getragen / da sind Sie sicher / da sind Sie in Friede.

Job. 7. 1.

Die Gerechten so lange Sie hier in der streitenden Kirchen / ihre Zeit zubringen / so ist ihr ganzes Leben anders nichts / als perpetua militia, ein steter Streit / daß Sie nach Hiobs Nativität immer müssen im Streit seyn / Job. 7. Da wird ihnen wenig Friede gelassen.

Job. 2. 7.

Wenig Friede läßt ihnen der Satan / der gehet um den H. Job herum / bis er endlich über ihn von Gott Verlaub hatte / ihn an seinem Leibe anzugreifen / und da fuhr er erst vom Angesichte des H. Herrn / und schlug den Hiob mit bösen Schweren von der Fußsohlen an bis an die Scheitel / Job. 2.

Joh. 16. 33.

Wenig Friede läßt ihnen die Welt / da ist nichts als lauter Angst / nach dem Ausspruch Jesu Christi anzutreffen / Joh. 16.

2. Cor. 6. 15.

Wenig Friede läßt ihnen die Sünde / die herrschet so lange im Leibe / bis Sie aus den Gliedern Christi / Huren-Glieder machet / 2. Sam. 11. 1. Cor. 6.

Wenig Friede läßt ihnen auch der Tod / denn gleich wie die Kranckheiten anders nichts seyn / als Vorbothen des Todes / so grübeln un nagen sie so lange an unsern Leibern / Adern und Gliedern / bis das gemeine Epiphonema.

ma.

ma erfolgt: und er starb. Alleine wenn es nun geschieht/
daß sie diese sterbliche Hütte ablegen / und mit Lazaro dem
Freunde Jesu Christi / in ihr Ruhebette schlaffen gehen / da
gewinnets einen andern Zustand mit ihnen / da sind Sie
eigentlich, in Friede.

Im Friede sind Sie dem Leibe nach / weil ihr entseel-
ter Körper / mit Frieden im Sarge liegt / Sie werden mit
Frieden in ihr Grab versamlet / 2. Reg. 22. und fah-
ren mit Friede davon / wie der alte Simeon / Luc. 2. und
Ruhen in ihren Schlafkammerlein /

Sar sanfft ohn einige Qual und Pein /

Biß zu dem Jüngsten Tage.

In Friede der Seelen nach. Denn da kommen die
Gerechten Seelen durch den Tod / zum ewigen Friede / in
die Häuser des Friedens / da kein *tristitia*, kein einig
Quälgen Sie mehr anrühret / da kein Tod / noch Leid /
noch Geschrey / noch Schmerz mehr gehöret wird.
Apoc. 21. Da alle ausgestandene Qual / verkehret wird in
himmlisches Labfal. *Nam mors*, sagt der H. Vater Bern-
hardus / *est laboris consummatio, ad portum applicatio, de
domo ruinosâ liberatio, omnium ægritudinum termina-
tio, peregrinationis finitio, oneris gravis depositio, omni-
um periculorum evasio, omnium malorum consumptio,
omnium vinculorum disruptio, debiti naturæ solutio, re-
ditus in patriam, ingressus in gloriam.* Auff teutsch so viel
gesagt: Der Tod ist aller Mühe Bollendung / an den si-
chern Port eine fröliche Anlendung / von einem baußälligen
Hause Erlösung / aller Schwachheit Endung / der Wallfart
Bollziehung / der schweren Last Ablegung / aller Gefährlich-
keit

keit Entfliehung/alles Übels Verzehrung/aller Bande Auflö-
 sung/der Schuld der Natur Bezahlung / zum himlischen
 Vaterlande eine Einkehrung / und zur ewigen Freude und
 Herrlichkeit Eingehung. Und durch solchen ist auch unsere
 wohlselige Frau Gerichts-Vogtin / als eine Gerechte
 Seele zum Himmel eingegangen / da wird nun ihrer wohl
 gewartet/da genusst sie ewiger Freude und Wonne/
 Jes. 35. Da hat Sie keinen Mangel an irgend einem
 Psal. 34. Gute/Psal. 34. Da ist Sie in Friede/nach ihres Her-
 zens Wunsche :

Aus meiner
 Geißl.
 Nacht-
 Harff.

Welt Ade/ich bin dein müde //
 Ich will nach dem Himmel zu //
 Da wird seyn der rechte Friede //
 Und die stolze Seelen Ruh //
 In der Welt ist Angst und Streit //
 Sorge / Müh und Herzeleid //
 In dem Himmel allezeit //
 Friede / Ruh und Seeligkeit.

Pastorale
 Luch. p. 319

Hochbetrübler Herr Witber / Herz-bekümmerte Frau
 Mutter / Leidtragende Herrn Brüder / weinende Frau
 Schwester / Mutterloses Waislein / und sämtlich Leid-
 tragende / gönnet ihr den seeligen Wechsel / und tröstet euch //
 Herr Witber / mit dem Troste des Herrn Lutheri / da Er
 an Magister Ambrosium Bernd / nach Züterbock / dem sein
 Weib / Kinder und Mutter in einer Woche gestorben wa-
 ren / schrieb: Wisset lieber Magister / daß Gottes Barm-
 herzigkeit grösser ist / denn unser Unglück und Wieder-
 wertig.

wertigkeit. Ihr habt zwar wohl Ursache zu trauern/
 wie ihr meint: Aber es ist nichts denn ein guter Zucker/
 mit Essig vermischet. Eurem Weiblein ist wohl ge-
 schehen / denn ist lebet Sie mit Christo / hat einen
 Sprung gethan ic. sehet nicht auff den Essig alleine/
 laßt den Zucker auch etwas gelten. Ingleichen schrieb
 Er auch an einen Hütten-Meister zu Mansfeld: Das ist Tom. VI.
Jen. f. 350.
 zumahl ein hoher Trost / daß eure Hausfrau mit sol-
 cher Gnade / und seuberlich und Christlich aus diesem
 Jammerthal geschieden ist / daran euch Gott ja greiff-
 lich anzeigt / daß Er nicht aus Zorn / sondern aus eitel
 Güte mit Euch handele. Es ist der höchste Schatz
 auff Erden eine liebe Haus-Frau: aber ein seeliges En-
 de ist ein Schatz über Schatz und ewiger Trost. Wel-
 ches der Hochbetrübt Herr Witber zu seiner tröstlichen
 Aufrichtung auch wohl wird wissen zu beobachten. Und
 also tröstete sich der H. Vater Augustinus selbst / über den
 verblasseten Nebidium: Vivit Nebidius meus, vivit dulcis
 meus amicus, vivit, & jam non ponit aurem ad os meum,
 sed ponit os ad fontem tuum, Domine, & bibit quantum
 potest, pro aviditate sua sapientiam, sine fine felix. Mein
 lieber Freund Nebidius lebet / ja er lebet mein Freund / und
 leget nun sein Ohr nicht mehr an meinen Mund / sondern
 leget seinen Mund an dich / seinen und meinen Lebens-
 Brunn / saugest und trinckest so viel er kan / ewige Freude
 und Weißheit daraus. Vivit dulcissima vestra Regina, vi-
 vit, Eure seelige Regina lebet in Frieden / und leget ihren
 Mund nicht mehr an euren Mund / sondern leget ihren
 Mund an den Brunn des Lebens / Jesum Christum /
 und saugest daraus ewige Freude und Weißheit. Ein Kauff-
 mann

mann ist Lobens werth/der in wenigen Jahren so viel erlanget
und erwirbt/als ein ander in vielen Jahren: Also ist auch
die Seele zu loben/die sein bald an den Port des ewigen Le-
bens gelangt / und allem Unglück und Seelen-Gefahr ent-
gangen ist. Die kan mit unser seel. Fr. Gerichts-Vogtin ge-
trost sagen:

Ich hab es wohl getroffen/
Diß alles ist erlangt/
Worauff erst andre hoffen/
Wornach ihr Hertz hangt/
Ich lebe nun in Freuden/
Wie ein Erlöste soll/
Angst/Marter/ Ach und Leiden/
Gehab dich nunmehr wohl!

Mit diesen Worten tröstet euch untereinander/schleußt
der Apostel Paulus seine Predigt 1. Theß. 4. Und damit
wollen wir auch beschließen / und an den Rückruß der seeli-
gen Frauen gedencken:

Ob ich auch gleich nun scheide/
Von meinen Freunden gut /
Das mir und ihn bringt Leide/
Doch tröst mir meinen Muth /
Daß wir in größern Freuden/
Zusammen werden kommn /
Und bleiben ungescheiden
In dem himmlischen Thron.

Zu welchen Euch un̄ mir/mir und Euch/und allen rechtgläu-
bigen Christen zu rechter Zeit auch verhelffen wolle / Gott
Vater/Sohn und H. Geist gerühmet und gelobet ist in
dieser Traur-Stunde und zu ewigen Zeiten/

Amen! Amen! Amen!

Lebens



Lebens-Lauff.

A Nlangende hierauff und zum Beschluß
den wohlgeführten Lebens-Lauff unse-
rer seel. verstorbenen Frau Gerichts-
Vogtin ; So ist die weyland Wohl-
Erbare / VielEhr- und Tugendsame Frau Regi-
na / des WohlEhrenvesten / HochAchtbarn und
Wohlgelahrten Herrn Bernhard Staffels / E.
HochEhrwürdigen DomCapitels wohlbestat-
ten Gerichts-Vogts allhier / gewesene / nunneh-
ro seel. Eheliebste / allhier zu Naumburg an das
Liecht dieser Welt den 25. Februarii Anno 1642.
frühe nach 1. Uhr von Christlichen / Ehrlichen /
und bey dieser Stadt wohlbekanten Eltern ge-
zeuget und gebohren worden. Ihr seel. Herr
Vater ist gewesen der WohlEhrenveste / Vor-
Achtbare / Wohlgelahrte und Wohlweise Herr
Bernhard Bergner / wohlverdienter Stadt-
Richter und Raths-Sämmerer allhier. Die
Fr. Mutter aber die VielErbare / VielEhr- und
Tugendreiche Frau Catharina / des weyland
WohlEhrenvesten / GroßAchtbarn und Hoch-
gelahrten

gelahrten Herrn Paul Höhlens / Medicinæ Do-
ctoris allhier seel. Eheleibliche Tochter. Wel-
che/wiewohl Sie sehr schwaches Leibes ist / den-
noch Ihrer herzlichgewesenen Frau Tochter
Leichbegängniß mit schmerzlich betrübtten Ge-
müthe beywohnet.

Von diesen ihren Christlichen Eltern ist Sie
bald nach der Geburt zur heiligen Tauffe beför-
dert / daselbst von ihren Sünden abgewaschen/
und ihrem Erlöser Christo Jesu einverleibet/
auch hernach von denenselbigen von Jugend auf
in aller Gottesfurcht / Zucht und Erbarkeit auf-
erzogen / in ihrem Catechismo fleissig unterrich-
tet / auch zum Beten / singen / fleissiger Lesung der
Heiligen Bibel / und andern geistreichen
Büchern wohl angehalten worden. Ferner ha-
ben ihre sorgfältige Eltern nicht aus der Acht
gelassen / daß Sie nebenst ihrem Christenthum
auch zu nützlicher / und weiblichen Geschlechte
ziemender Hausarbeit / und andern wohlansste-
henden Tugenden und Geschicklichkeiten ange-
führet würde / welches in das Werck zu setzen
nicht viel Mühe bedorfft / in deme die numehr
Seelige aus eigenem Trieb zu allen Tugend-
Abungen nicht allein grosse Beliebung / sondern
auch

1770/1771

auch eine kluge Fähigkeit sehen lassen. Um welcher Ursachen willen auch Anfangs wohlgedachter Herr Bernhard Staffel / E. Hochwürdigem Dom-Capituls wohlbestalter Gerichts-Vogt allhier / nunmehr hochbetrübt Herr Witber veranlasset worden / auff vorhero geschehenes fleißiges Gebet sich Ehelich um sie zu bewerben / welchem sie auch mit sonderbahrer Freude und Vergnügung ihrer Eltern den 3. Junii 1662. durch Priesterliche Copulation und Einsegnung anvertrauet worden.

In diesem ihrem Ehestande haben Sie eine freundliche / friedfertige und gesegnete Ehe gepflogen / einander mit aller Treu und Liebe beständig gemeinet / und darinnen durch Gottes Seegen drey Kinder erzeuget; Nämlich zweene Söhne / deren der älteste Bernhard den 18. vorabgewichenen Monats Junii verschieden / der andere / Namens Johann Friedrich / in seiner ersten Kindheit diese Welt verlassen / und denn eine Tochter Regina Elisabeth / so noch am Leben / und nach ausgestandener schweren Kranckheit sich in etwas wiederum erholet / zu derer Außerziehung und völliger Gesundheit der Allerhöchste ferner Seegen und Gnade verleihen wolle.

E

Ihr

Ihr Christenthum betreffende / so werden diejenigen/so Sie gekennet / Ihr ein rechtschaffen gut Zeugniß geben/wie Sie nicht allein gegen ihren Neben-Christen sich freundlich / mitleidentlich / gutthätig und behülfflich erwiesen / in specie den armen verlassenen Eringischen Kindern eine rechte sorgfältige und getreue Mutter gewesen / welche Sie auch mit viel Thränen beklagen und herzlich beweinen. Absonderlich aber hat Sie ihren lieben Gott stets vor Augen gehabt / als eine rechte Liebhaberin Gottes und seines Worts / sich zu dem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls öfters eingestellt / (massen solches noch heute 5. Wochen geschehen /) Gott dem Herrn ihre Sünde abgeben / iederzeit angeruffen und gedancket / in einem feinen lebendigen Glauben / auch heiligen Leben und Wandel einhergegangen / also daß ihr verhoffentlich iederman nicht allein alles gutes nachsagen wird / sondern auch Ihr von Herzen noch ein längeres Leben gegönnet / wann es mit Wünschen zu erlangen gewesen / und dem lieben Gott nicht anders gefallen hätte.

So viel nun endlichen der seel. Frauen Gerichts-Vogtin Kranckheit / und darauff erfolgtes
seel.

seel. Ende betrifft/ ist hierbey zu berichten/ daß
 dieselbe Anfangs einige Müdigkeit und abwech=
 selndes Hauptwehe empfunden. Welche Un=
 fälle man zwar/ wegen ihrer domahligen beyge=
 tragener Sorge und Wartung ihres treugelieb=
 ten Eheherrns gehabtten Unruhe und wenigen
 Schlasse/ entstanden zu seyn vermeinet/ darnebe
 aber / so ungewöhnlich bey der seel. Frau die
 Kranckheiten/ weil dieselbe fast iederzeit einer
 gesunden und starcken Leibes Constitution, so
 besorglich ist es bald gewesen/ es möchte hinter
 sothaner / und ihr ungewohnten alteration und
 Zufällen der morbus simuliren/ massen solches
 um desto vermuthlicher worden/ aus dem unor=
 dentlichen hitzigen Fieber/ so sich darzu gethan:
 Welchem reiflich vorzukommen und abzuheffen/
 man ordentlichen Rath und Mittel des Hn. Me=
 dici Hn. Johān Georg Ottens/ Phil. & Medicinæ
 Doctoris und hiesigen Stiffts Physici 2c. emsig
 continuiert; ungeacht aber allen angewendeten
 Fleisses und Vorsorge/ hat dennoch die Hefftig=
 keit des Morbi und dessen gefährlichen Sympto=
 matum von Tag zu Tage überhand genommen/
 mit grosser Dürre der Zunge und Trockenheit
 des Halses/ Verstopffung der Nasen/ Verlierung

des Gehöres cum sopore Symptomatico maligno, ängstlicher Mattigkeit des Herzens / nicht ohne notable Gegenwehr / und biß leider zu endlicher Unterlage der Natur angehalten / und confusis & dissipatis Spiritibus animalibus & vitalibus, die übrigen Kräfte und Vermögen des Leibes vollends überwältiget / daß die Seel. zuletzt mehr eine Ruhe / als eine Arbeit zum Tode zu halten schiene.

Unter dessen ehe noch der seel. Frau Gerichts-
Bogtin Schwachheit allzusehr überhand ge-
nommen / hat sie am 25. Junii ihren Herrn Beicht-
Vater den Herrn Dom Prediger zu sich begeh-
ret / und als derselbe bey ihr erschienen / und ihr
allerley Sprüche aus Heil. Schrift / nebenst
guten Erinnerungen sich zu einem sel. Ende be-
reit und gefast zu machen / vorgehalten / hat sie in
allen sich so freudig und getrost erkläret / daß man
darob eine Christliche Freude schöpfen und neh-
men können. Folgendes Tages / da Er sie wie-
der besuchet / ist sie noch immer bey ihrer Christli-
chen Erklärung beständig verblieben / ob Sie
wohl wegen grosser Mattigkeit nicht viel reden
können. Am 28. Junii darauff / als Sie sehr
schwach worden / daß Sie nicht mehr reden kön-
nen /

nen/ist ihr von Wohlgedachten ihrem Beichtva-
ter unterschiedlich zugeruffen worden/wie sie bey
ihrem hereinbrechenden Ende ihrem Gott/und
Erlöser Christo Jesu getreu seyn solle bis in den
Tod/der ihr die Krone des Lebens geben werde/
wie Sie sich im Glauben fest an ihren Christum
halten sollte/der Sie durch den Tod in das Leben
bringen werde/und was dergleichen Christliche
Zusprüche mehr gewesen seynd / da man allezeit
verspüret / daß Sie ihre Lippen darzu gereget /
und also bezeuget / wie Sie alles wohl verstan-
den/und hiermit ihr Jawort darzu geben wolle.
Dergleichen Sie auch gethan/wenn Sie gefra-
get worden/ob Sie annoch ihren Herrn Chri-
stum fest halte in ihrem Herzen? Und weil man
merckte/daß die Lebens-Kräfte ie mehr und mehr
abnehmen wolten / ist der Kirchen-Seegen über
Sie gesprochen/und Sie der Heil. Dreyfaltig-
keit zu einem sel. Abschiede anbefohlen worden.
Darneben hat man samt denen Umstehenden
mit Gebet zu Gott um dero seelige Auflösung
angehalten.

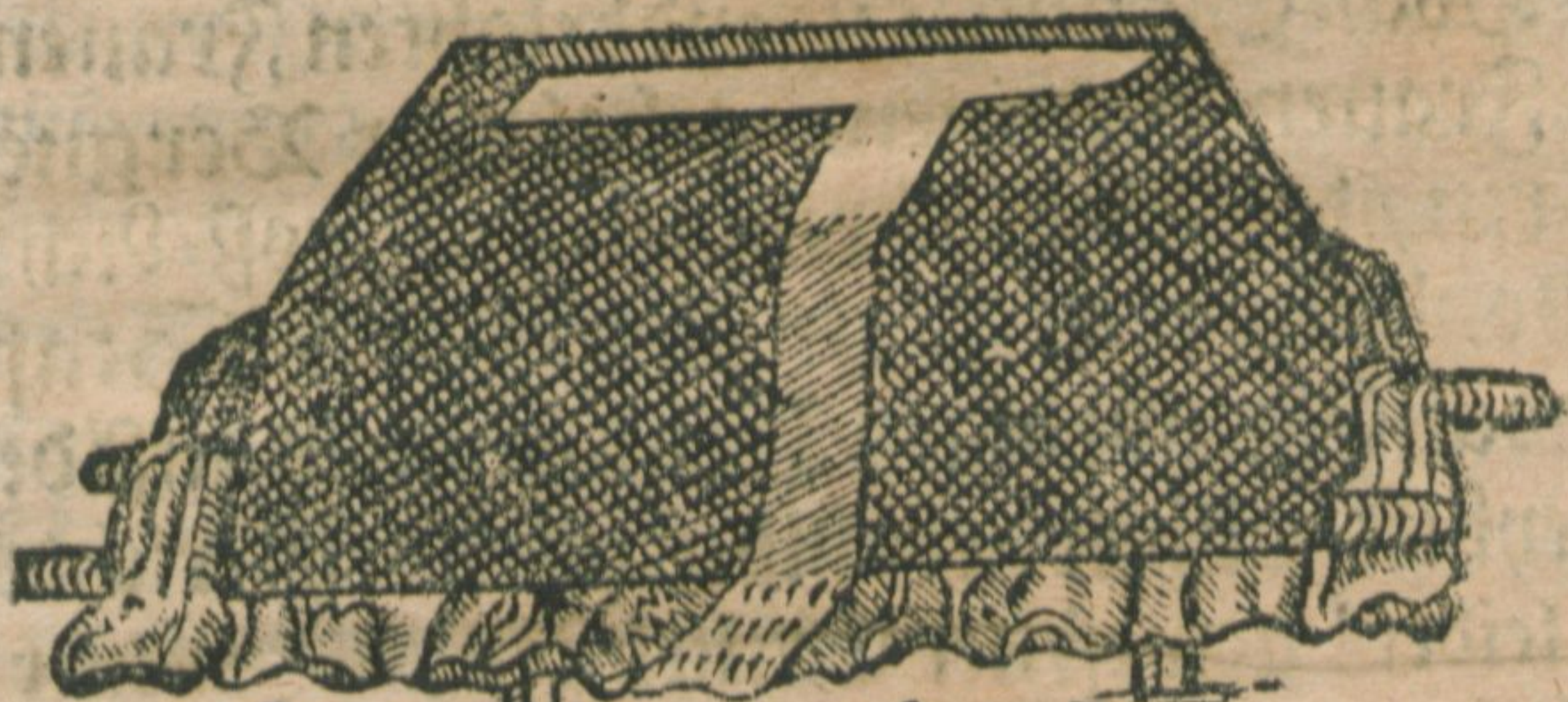
Und als kurz vor ihrem Ende man vermuh-
tet / es were Gehöre und Verstand hinweg/
gleichwohl / als ihr Herr Beichtvater ihr noch

einmahl in das Ohr geruffen die Wort: HERR
 JESU dir lebe ich / dir sterb ich 2c. Item / HERR
 JESU in deine Hände befehl ich 2c. hat man gese-
 hen / daß Sie ihr Haupt hierzu gebeuget / und al-
 so ein Zeichen gegeben / daß Sie es vernommen.
 Worauff im Gebet / wie Umstehende vor einen
 Sterbenden zu bitten pflegen / fortgefahren / und
 ist Sie den Tag vor Petri Paul zwischen 10. und
 11. Uhr vor Mittage unter solchem Gebeth gar
 sanfft und stille dahin gezogen / nach dem Sie die
 Zeit ihres Alters bracht hat auff 34. Jahr 17.
 Wochen / 5. Tage und 10. Stunden.

Nun der HERR JESUS / welcher Ihre Seele
 in seiner Hand hat / darinnen Sie keine Qual
 rühret / den Sie in ihrem Leben herzlich geliebet /
 und auff dessen hochtheures Verdienst und Blut
 Sie diese Welt gesegnet / wolle dem verblichenen
 und bengesetzten Körper in der allgemeinen
 Mutter Schooß der Erden eine sanffte Ruhe /
 und an jenem grossen Tage eine fröliche Auffer-
 stehung zum ewigen Leben verleihen / den höchst-
 betrübten Herrn Witber durch seinen Heil. Geist
 kräftig stärcken und trösten / zur Aufferziehung
 des Mutterlosen Waisleins seine Gnade und
 Segen geben / und der ganken Leidtragenden
 vorneh-

vornehmen Freundschaft Gedult und Gemüths-
Zufriedenheit wiederfahren lassen / und ihnen/
neben uns allen zu seiner Zeit gleichfalls ein se-
liges Ende bescheren / um seines allerheiligsten
Nahmens Ehre willen / Amen.

Wer nun solches von Herzen begehret und
wünschet / der spreche mit mir in herzlichlicher An-
dacht ein Andächtiges und Gläubiges
Vater Unser ꝛc.



Ich ruhe sanft und selig.

Die



Die Preißwürdige Himmels-Königin,
in einer

Dankenden Rede

vorgestellt

(Præm. Tit.)

Wenn ich voraniso mit bestürzten Gemuthe
auff diesem Traur-Plan stehe / der zweyland
Hoch-Ehr und Tugendbelobten Frauen/
Frauen Reginen / geborner Bergne-
rin / des WohlEhrenvesten / Groß-Acht-
barn und Wohlgelahrten Herrn Bernhard Staf-
fels / eines Hoch-Ehrwürdigen DomCapitels auff der
Herrn Freyheit allhier wohlbestalten Gerichts-
Vogts / ach leider! gewesener Eheliubsten / als meiner /
gleichwie im Leben / also auch im Tode vielgeehrten Frau
Schwägerin / die letzte Lob- und Dank-Rede zu
halten / fällt mir ein / was sonst die Römischen Scriben-
ten von denen Trauer-Sitten der Edlen Römer
denckwürdig auffgezeichnet haben / in dem sie neml. unter an-
dern auch diesen Gebrauch gehalten / daß wosern iemand
Tugendhaftiges von ihnen verstorben / und solchem ihrer
Gewohnheit nach einzige Lob-Rede zu Ehren gehalten
worden / sie solche / wo es anders möglich gewesen / allezeit
von einem Seiner nechsten Anverwandten verrichten las-
sen / damit theils der Schmerz / welchen die Leid-tragenden
über-

über des Verstorbenē tödlichen Hintritt empfunden/denen
 Anwesenden desto besser zu Gemüthe geführet/theils aber
 auch die Tugenden des Verstorbenen der Nach-Welt mit
 desto lebendigern Farben möchten vor Augen gemahlet
 werden/ massen solches unter andern das Exempel des
 Edlen Feld-Herrns und fürtrefflichen Redners des JULII
 CÆSARIS, als welcher/ wie Plutarchus und Svetonius
 von ihm schreiben/ nicht nur alleine seines Herrn Vaters
 Schwester/der JULIÆ, sondern auch seiner selbst eigenen
 Gemahlin / welche ihm gang unvermuthet durch den un-
 verschämten Ehebrecher / nemlich den Todt/ wie ihn ein
 gelehrter Herr zu nennen pfleget / von seiner Seiten dahin
 gerissen worden/die letzte Lob-Rede gehalten/ zur Gnü-
 ge bekräftiget. Wird dannenhero von meinen Allerseits
 Hochgeneigtesten Herren/wie auch Frauen und Jung-
 frauen meiner Wenigkeit nicht übel. ausgedeutet werden/
 daß dergleichen zu verrichten / wiewohl nicht ohne Befehl/
 ich mich voranicko erkühnet habe.

Was aber soll ich reden? Soll ich klagen? Oder soll
 ich loben? Als welche beyde Stücke bey dergleichen
 Trauerfällen von einem rechtschaffenen Redner (wofür ich
 mich zwar nicht ausgabe) sonst wohl müssen in acht ge-
 nommen werden. Ich stehe bey mir an! Denn thue ich die-
 ses / so besorge ich / daß es mir ergehen möchte / als wie je-
 nem Beredten / (ich hätte bald gesaget blauderhaftigen)
 Sophisten, welcher / als er sich einsten zu Athen verlauten
 liesse / wie daß er eine sonderbahre schöne Lob-Rede auf
 den Thebanischen Fürsten den Hercules versfertiget / auch
 solche mit grosser Beliebung des Volckes zu halten gedäch-

te / von einem Edlen Lacedæmonier, Namens Antalci-
 das, und zwar nicht mehr als billich/gefraget wurde? Wer
 doch jemahls den tapffern Helden gescholten hätte/
 daß er sich voranhero bemühen wolte / seinen guten
 Nahmen mit seiner Lob/Rede zu vertheidigen? Sin-
 temahl so viel mir wissend ist / auch wenig sind gefunden
 worden / welche unsere seel. Verstorbene Fr. Gerichts/
 Vogtin bey ihrem leben gescholten haben / ich will nicht
 hoffen / daß es bey ihrem Tode geschehen wird/es sey denn/
 daß es vergiftete Momus- und Otterzungen wären / als
 von dero schelsten auch oftermahls Cronen und Scepter
 nicht befreyet leben können. Thue ich aber jenes / so be-
 fürchte ich / daß ich die geschlagenen Herzens-Wunden/
 welche der gegenwertige Hochbetrübtte Herr Witber /
 wie auch sämbtl. leidtragende Freundschaft über den
 Hintritt ihrer Seel. Verstorbenen empfunden / einmahl
 über das andere aufreisse/und also iemehr und mehr blutend
 mache / welches jenem wo nicht überlegen / iedennoch aber
 nicht ungleich seyn würde. Darum / wenn ja eines von
 beyden von mir muß verrichtet werden/ und mir die Wahl
 hierinnen gelassen werden solte/welches unter diesen beyden
 zu verrichten mir am liebsten seyn würde / wolte ich lieber
 das letztere als das erste erwählen.

Wie aber könnte ich sie wohl loben? Als eine Für-
 stin? Nein / denn das ist zu wenig! Als eine Königin?
 Das ist zuviel! Doch nicht zuviel/denn das bringet ihr Nahe-
 me mit sich / und ihre Tugenden meritiren es auch.

Eine Königin ist entweder eine Königin von Ge-
 burth; Oder durch Heyrath darzu gemacht; Oder aber
 ihre

ihre Tugenden haben ihr diesen Titul erworben und zu we-
ge gebracht. Ist eines von dreyn da / so ist es schon ge-
nug / den Nahmen einer Königin zu führen; Ist aber al-
les dreyes beyammen / so ist es um so viel desto besser. Un-
sere seel. verstorbene Fr. Gerichts-Vogtin war nicht
nur alleine eine Königin von Geburth; Sondern auch
wegen ihrer wohlgetroffenen Heyrath / und Königl. Tu-
genden / so sie an sich hatte / und also kan man ihr den
Nahmen einer Königin wohl mittheilen. Von Geburt
eine Königin war sie / nicht zwar daß sie aus einem irrdi-
schen Königl. Stamme / sondern aus dem Geschlechte
Gottes / und geistl. Königl. Priesterthum entsprossen /
und man also ja mit so guten / ich wolte fast sagen mit bes-
serm Fug und Recht von ihr rühmen konte / als was Julius
Caesar von seines Herrn Vaters Schwester der Julia zu
rühmen keinen Scheutrage / indem er ihre Ankunfft mit
diesen prächtigen Worten beschrieb / und sprach : *Amitæ
meæ Juliae maternum genus ab Regibus ortum : Pater-
num verò cum Diis immortalibus conjunctum est : d. i.*
Meine Base ist ihrer Frau Mutter wegen aus Königl.
Stamme entsprossen; wegen ihres Herrn Vaters aber ist
sie den unsterblichen Göttern verwand. Sintemahl sie /
was ihre geistliche Mutter / die Christliche Kirche / anlan-
gete / recht aus Königlichem Stamme entsprossen; Was
aber ihren Vater / verstehe Gott den himlischen Vater /
betruff / dem unsterblichen Dreyeinigen Gott verwand
ward.

Eine Königin war auch ferner unsere seel. verstor-
bene Fr. Gerichts-Vogtin wegen ihrer wohlgetrosse-
nen

nen Heyrath / in dem der grosse Himmels-Prinz und König der Ehren **Jesus Christus** Sie zu seiner Gespons und Braut auserkieset / und sich mit ihr bendend **H. eil. Sauffe** verlobet in Ewigkeit / und vertrauet in Gericht und Gerechtigkeit / in Gnade und Barmherzigkeit.

Ja eine rechte Königin war auch unsere seel. verstorbene **Fr. Gerichts- / Vogtin** wegen ihrer Königlichen Tugenden / so Sie an sich hatte. Von Amalesvinta der Gothischen Königin rühmet Cassiodorus, daß sie über alle massen tugendhaftig gewesen / also gar / daß er sich auch von ihr zu schreiben nicht scheuet / sondern frey heraus sagt: *Si prudentem quæris, hæc fuit : Si fortem, nulli cessit: Consiliõ optima: Religione nitens: Ubiq; chara. d. i.* Suche sie eine Vernünfftige / so war es Amalesvinta: Eine Großmüthige / so gab sie in derselben Tugend niemand nichts nach: Sie war sehr gut in Anschlägen: Beständig in ihrer Religion und Christenthum: und auch bey jederman beliebt und angenehm. Ach / unsere seel. verstorbene **Fr. Gerichts- / Vogtin** war in Wahrheit eine rechte solche Amalesvinta: Denn daß sie eine rechte Vernünfftige Frau gewesen sey / werden ihr alle diejenigen Zeugnis geben müssen / die ihrer Conversation genossen / oder stets um und neben sie gewesen: Von ihrer Großmüthigkeit absonderlich in Creuz und Elend will ich aniesz nicht sagen / die weil sie solche in ihrem von Gott bis anhero zugeschickten schweren Haus-Creuz mehr als zuviel an sich spüren lassen: Ihrer guten Rathschläge laß ich diejenigen rühmen / so sie vielfältig genossen: Ihre Beständigkeit in der Religion / wie auch rühmlich geführtes Christen-

stenthum ist allen und ieden zur Gnüge bekant: Und daß
 sie bey iederman beliebt und angenehm gewesen sey / testi-
 ret gnugsam die Hochansehnliche Frequenz meiner aller-
 seits Hochgeneiatesten Herrn / wie auch Frauen und
 Jungfrauen: Daß ich also nicht nöthig habe mit meiner
 ungeübten Zunge dero Tugenden stämlend herzusagen.
 Jedennoch aber / darmit in dero Liebe nicht ganz und gar
 stillschweigend befunden werde / und nur mit kurzen Wor-
 ten derselben gedencen mag: So war sie eine rechte gott-
 selige Cæcilia, welche der Gottesfurcht dermassen erge-
 ben war / daß sie auch ihr Gebet-Buch nimmer von ihrer
 Brust kommen liesse / sondern dasselbe allezeit an ihrem
 Halse trug: Eine unverdrossene Clara Cervenda, welche
 bey der Leibes-Schwachheit ihres Eheherrn sich weder
 Tag noch Nacht einsige Ruhe verdriessen / oder seige sin-
 den ließ / sondern demselben iederzeit mit grosser Behers-
 haftigkeit auffwartete / und seiner auff das beste pflegete.
 Eine beständige Isabella / welche lieber begehrte alles
 Unglück / ja Noth und Todt mit ihrem Eheherrn auszu-
 stehen / als ohne denselben unglückselig in dieser Welt
 ihr Leben zubringen: Eine treuliebende Penelope, wel-
 che dasjenige / was sie einmahl verschworen hatte / auch
 ehrlich hielt / neml. keinem andern die Stelle ihres Ehe-
 herrn in ihrem Ehebetto einzurennen: Ja eine rechte
 friedfertige Rutilia Primitiva, welche mit ihrem Ehelieb-
 sten die ganze Zeit ihres wehrenden Ehestandes sine cri-
 mine, d. i. ohne einsigen Wiederswilen / ich will nicht sa-
 gen / Zanck oder Streit / gelebet hatte. Daß ich dannen-
 hero kein Bedencken trage ihr eben diejenigen Worte auff
 ihr

ihre Grabmahl zu sehen / welche Iwenland Casiodorus der
Gothischen Königin Amalesvinta auff ihre Grab-Städte
gesezet hat / und zwar dieses nachdencklichen Inhalts:

CASTA. VIXIT.

LANAM. FECIT.

DOMUM. SERVAVIT. d. i.

Sie hat keusch gelebet:

Sie ist eine fleißige Hauswirthin gewesen:

Und hat ihr Haus wohl verwahret und in
acht genommen.

Wie aber / was rede ich? Habe ich nicht von Grab-
Schriften geredet? Grabschriften schreibt man ja nicht
den Lebendigen / sondern denen Verstorbenen: Wie / ist
denn unsere liebgewesene Fr. Gerichts-/Vogtin auch
gestorben / und nicht mehr im Leben? Ach freylich / (ver-
zeihet mir hochbetrübter Herr Witber / und leidtragende
Anverwandte / verzeihet mir / sage ich / daß ich den Todt
eurer Königin nicht länger verschweigen / oder denselben
im meinem Herzen verbergen kan /) ach freylich ist sie ge-
storben / und nicht mehr am Leben / und scheint / als ob das-
jenige nunmehr seinen Endzweck erreicht habe / was
der Sinn-reiche Harsdörffer an einem Orte seiner
Mord-Geschichte uns verblüunter Weise vorstelllet / wenn
er saget: Ein König / verstehe Gott / als der König aller
Könige / und Herr aller Herren / bauete einen schönen
Garten / (neml. die Welt) und pflante sehr viel schöne
Blumen und Bäume darein / die Königin (das menschliche
Geschlecht /

Geschlecht / oder die Menschen) gieng mit etlichen ihrem
 Frauen-Zimmer in diesem Garten spazieren / und sahe ei-
 nen schönen Lorbeer-Baum / der breitete sich weit aus
 und sprach: Grüne ich nicht herrlich? Die anmuthigen
 Blümlein in ihrer bunten Pracht sageten: Blühen wir
 nicht prächtig? Sie sahe etliche Pferde sich in fettem
 Grase weiden/die sagten: Leben wir nicht niedlich? Un-
 versehens aber kam ein Sturmwind / und verjagte die
 Königin aus ihrem Garten: Nachdem aber der Wind
 wiederum vorbey / und es stille worden war / kehrete die
 Königin wieder ins Grüne spaziren/und da sie den Lor-
 beer-Baum suchte / war er nicht mehr da; Ein kleines
 Vöglein saß auff derselben Stätte / welches gar betrübt
 und traurig sunge: Ach Eitelkeit! Eitelkeit! Sie wun-
 derte sich über der schnellen Veränderung / gieng fort /
 und kam zu dem Blumen-Felde / und siehe da / ihre Stät-
 te kante sie nicht mehr / es saß aber um dieselbe Gegend
 eine gurrende Turtel-Taube / die gleichfals sehr beweglich
 sunge: Ach Eitelkeit! Eitelkeit! Auch das Gras war
 abgemeyet / und an statt der Pferde befunden sich Frösche:
 da befund die Königin das alles Eitel sey / sagte sich de-
 rowegen mit ihrem Frauen-Zimmer / so sie bey sich hatte /
 nieder/und sang ein Liedlein von der Eitelkeit: Es scheint/
 sage ich nochmahls / als ob dieses nunmehr seinen End-
 zweck erreicht habe. Denn wie lange ist es / (hochgeneig-
 teste Anwesende) daß unsere seel. verstorbene Fr. Ge-
 richts-Vogtin als eine rechte Himmels-Königin ne-
 benst andern ihrem Frauen-Zimmer in ihrem Ehe-Garten
 spazieren gieng/darinne sie ihren lieben Eh-Herrn als einen
 schönem

schönen grünenden Lorbeer-Baum sich ausbreiten / ihre
 Ehepflänzlein aber gleich anmuthigen Blümlein grü-
 nen und blühen sahe / und darbey diese Worte gleichsam
 hörete: Grüne ich nicht herrlich? Blühen wir nicht
 prächtig? Alleine / was für ein rauher Todes-Wind
 erhub sich / und verjagte die Königin aus ihrem Garten/
 und haufete indessen so übel in demselben / daß als sie wie-
 der in denselben hinein kam / sie den Lorbeer-Baum un-
 scheinbar darnieder liegen / und die anmuthigen Blümlein
 also zugerichtet sahe / daß das eine schon ganz und gar ver-
 welcket / das andere aber zu verwelcken auch anfangen
 wolte / und sie dannenhero aus Unmuth und Betrübniß ge-
 nöthiget wurde / sich mit ihrem Frauen-Zimmer nieder zu
 lassen / und ein Lied von der Eitelkeit anzustimmen. Ja
 was noch mehr ist / so ist die Königin selbst durch diesen
 rauhen Todes-Wind dermassen abgemattet worden / daß
 sie aus diesem Garten hinweg / und an einen andern Ort
 sich begeben müssen. O der schnellen Verenderung! O
 des unverhofften und rauhen Windes! Welcher verur-
 sacht / daß nicht nur alleine der Hochbetrübt Herr
 Witber / Frau Mutter / Mutterloses Kind und sämbl.
 Anverwandten / sondern auch wir alle mit einander dem
 Surteltäublein nachahmen / und mit betrübt- und trauriger
 Stimme ausrufen müssen: Ach Eitelkeit! Eitelkeit!
 Jedoch gemach hiemit / (betrübte Anwesende) unsere
 Himmels-Königin ist wohl auffgehoben! Sie ist zwar
 aus dem irdischen Welt-Garten hinweg / aber in Wahrheit
 in einen solchen Garten dargegen kommen / deme weder die
 Horti Hesperidum, noch der Assyrischen Königin / der Se-
 miramidis,

miramidis, ob sie gleich mit vor ein Wunderwerck der
 Welt gehalten worden / nicht gleichen werden / ich will es
 nur kurz und rund heraus sagen / wie mirs ums Herze ist /
 sie ist in dem himmlischen Lustgarten ihres Königes und
 Seelen-Bräutigams Christi Jesu komen / also sie recht
 königlich tractiret wird. Solten die Augen unsers Ge-
 müths uns voranigo geöffnet werden / würden wir sehen/
 wie das unsere Himmels-Königin an der Königl. Taffel
 ihres Gottes schon allbereit gezogen / und mit der Königl.
 Krone des ewigen Lebens bekröhnet worden. Ja wir
 würden sehen / wie sie als des Königes Tochter ganz herr-
 lich inwendig / und mit güldenen Stücken bekleidet wäre /
 wie man sie führte mit gestickten Kleidern zum Könige /
 und ihre Gespielinnen / die Jungfrauen ihr nachsolgeten.
 Kurz / wir würden dasjenige sehen / was noch kein Auge
 gesehen / kein Ohre gehört / und auch in keines Menschen
 Herze kommen. Darum so mißgönnet ihr diese Freude
 nicht / absonderlich Hochbetrübtter Herr Witber / son-
 dern gratuliret ihr vielmehr wegen dieser ihrer überkom-
 menen Glückseligkeit / darmit sie nicht Ursache haben
 möge / euch mit den Worten anzureden / mit welchen wey-
 land der weise Heyde Seneca seine betrübtte Paulinam, als
 sie sich über seinen Todt ganz und gar nicht zu frieden
 stellen wolte / anredete und sprach: Cave, hanc mortem
 meam amplius defleas, ne vel minus me amasse, vel glo-
 ria meæ invidisse videaris: d. i. Hüte dich mein Schatz/
 daß du meinen Todt nicht allzusehr beweinest / darmit es
 nicht das Ansehen gewinnen möge / als ob du entweder
 mich nicht rechtchaffen geliebet / oder aber mir meine er-

G

langte

langte Herrligkeit mißgönnetest. Sintemahl wenn ihr
ihren Todt viel betweinen woltet / ihr nichts anders thun
würdet / als daß ihr Ihre höchste Glückseligkeit betweine-
tet / wie solches / wosern ich mich nicht schon allbereit zu lan-
ge aufgehalten / von mir könnte weitläufftig dargethan und
erwiesen werden. Allein die Zeit rufet mich / und zwar das
jenige noch zu verrichten / warüm ich fürnemlich hier auff-
getreten. Daß demnach / meine Allerseits Hochgeneigteste
Herrn / wie auch Edle Frauen und Jungfrauen in so
Hochansehn. Frequenz in diesem Trauer-Hause erschei-
nen / und dem Leich-Begängniß der seel. verstorbenen Fr.
Gerichts-Vogtin so willigst beywohnen wollen / solches
erkennet nicht nur alleine der Hochbetrübte Hr. Witber /
wie auch sämtl. Leidtragende Freundschaft / mit gebüh-
renden Danc / sondern sind auch erböthig / durch meine Be-
nigkeit diese unverdiente Gunst- und Dienst- Erweisung
Lebenslang / wiewohl lieber bey angenehmen Sonnenschein /
als trüben Wetter mit ihren Diensten zu erwiedern.

M. Johann Philipp Bar-
mann / aus Raumburg.

Über-

Überwundene Welt=Angst /
Des
Seeligen und Wohlgerathenen Jünglings /

Bernhard Staffels /

Des
WohlEhrenvesten / GroßAchtbarn und Wohlgelahrten
Herrn Bernhard Staffels /

Seines Hoch=Schwürdigen Dom=Ca=
pituls zur Naumburg / wohlbestalten Bes=
richts=Vogts und Stiffts Bau=Meisters

Einiger und frommer Sohn /

Welcher den 18. Junii im J. 1676. im J. 1676. ent=
schlafen / und den 20. darauff 1676. in seine Ru=
he=Grufft auff unsern Othmars=Gottes=Ucker
ben gesetzt worden /

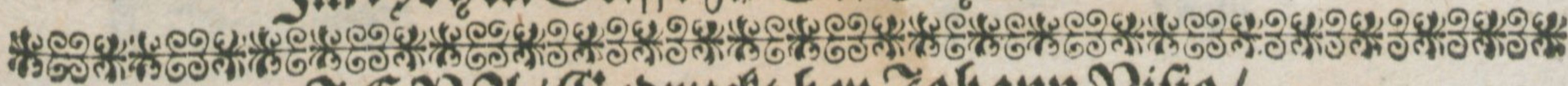
eilfertig entworffen /

und auff Begehren zum Druck ausgefertiget

Von

Johann Georg Albinen /

Zm HohenStift zu St. Othmar Pastor.



Z E N A / Gedruckt bey Johann Nisio /

Anno 1677.

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

in dem Jahr 1520

in Rom

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

in dem Jahr 1520

in Rom

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

Wider den Abfall der christlichen Kirche

von dem heiligen Vater und den Bischöfen

in dem Jahr 1520

in Rom

Wider den Abfall der christlichen Kirche



S E S H S!

Reichen = Gert.

Eure Christliche Liebe wolle mit gebührender Andacht
verlesen hören / diejenigen Worte / welche der
Hochbetrübte Herr Vater / bey seeligem Hintritt
seines einigen und hertzgeliebten Sohns Bern-
hard Staffels / zu seinem Reichen = Spruche er-
wehlet und begehret / daß sie bey seiner Beerdi-
gung möchten erkläret werden / und stehen uns
solche beschrieben im XVI. Cap. des h. Evangelistē
Joh. in dem 33. vers. und lauten dieselben in uns-
rer Teutschen Sprache wie folget:

In der Welt habt ihr
Angst / aber seyd getrost /
Ich habe die Welt über-
wunden.

Singang.



S gedencet der alte Griechische Ge-
schicht = Schreiber Herodotus, Geliebte /
und theils auch schmerzlich Betrübte / in
seinem 5. Buche auff dem 291. Blate / der

Herodotus
Lib. 5. p. 291.

S 3

Rd.

Römer / daß dieselben zwey Göttinnen hoch geehret und angebetet / deren die erste Angeronia, die andere aber Voluptia geheissen.

Die Angeronia hat ihren Nahmen her ab angoribus, von vielen Angsten / die Voluptia aber à voluptate, von der Wollust. Und zwar ihren Götzendienst also angestellet / daß wenn die Priester ihr Amt der Angeronia zu Ehren verrichten wolten / mußten sie solches in der Voluptia Tempel thun. Nun waren zwar wohl die Heiden weise Leute / aber durch ihre Abgötterey / sagt Paulus / sind sie zu Narren worden / Rom. 12.2. Da sie die Herrlichkeit Gottes verwandelt haben / in ein Bild gleich den vergänglichlichen Menschen / der Vögel / vierfüßigen Thiere / und kriechenden Thiere / Rom. 1.23. Wobey abzunehmē / weil sie sonst weise gewesen / daß sie mit ihrem Gottesdienst ihnen auch sonderbahre Gedancken gemacht haben. Diese zwey Bilder geben uns feine geistliche Sinnbilder auff unsern vorgeschriebenen Leichenspruch. Angeronia heist Angst / Noth und Elend / mit der nachdencklichen Bey-Schrift: Es ist ein elend jämmerlich Ding im aller Menschen Leben / von Mutter Leibe an / biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Todt / so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auff Erden / so wohl bey dem / der Seiden und Krone trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / Syr. 40. v. 1. 2. 3. 4. Da habē wir des Leidens viel in dieser Welt / da muß der Gerechte viel leiden / Psalm. 34. 20. Da muß mancher mit David jammerleichen. Ich bin zu Leiden

Rom. 12.2.

Rom. 1.23.

Syr. 40. v. 1. 2. 3

40. v. 1. 2. 3. 4.

Psalm. 34. 20.

Leiden gemacht / und mein Schmerzen ist inier
 für mir / Psalm. 38. Da sind wir mit Leiden umgeben Pfal. 38. 18.
 ohne Zahl / Psalm. 40. 13. Da muß mancher leiden an Pfal. 40. 13.
 seinem Gewissen wie Cain / Genes. 4. An seiner Seele Gen. 4.
 wie Joseph / Gen. 32. Davon seine Brüder selbst bekenn- Gen. 32.
 net / und unter einander sprachen: Das haben wir ihm
 unsern Bruder verschuldet / da wir sahen die
 Angst seiner Seelen / da er uns flehete / und wir
 wolten ihm nicht hören / darüm kömmt nun diese Gen. 42. 21.
 Trübsal über uns / Gen. 42. 21. An seinem Haab und
 Gütern / wie Job / so sich sein darin richten kunte / und
 sagte: Si bona suscepimus, cur non & mala? Haben wir
 das gute empfangen von Gott / warum wolten Job. 2. 10.
 wir das böse nicht auch annehmen / Job. 2. 10. Da
 muß mancher leiden auff seinem Kranck-Bette wie His-
 fias. Da er winselte wie ein Kranck und Schwal-
 be / und gurrete wie eine Taube / da ihm seine Au-
 gen brechen wolten / und sprach: **H**err / ich leide Jes. 38. 14.
 Noth / lindere mirs / Jes. 38. 14. Am Herzen wie Da-
 vid / als er klagte: Wende dich zu mir / und sey mir
 gnädig / denn ich bin einsam und elend / die Angst
 meines Herzens ist groß / führe mich aus mei- Pfal. 25. 16.
 nen Nöthen / Psalm. 25. 16. 17. Leiden allenthalben
 wie Paulus. Wie denn ein ganzer Catalogus seines 2. Cor. 11.
 Leidens in der 2. Cor. am 11. beschrieben stehet. Da ist aus / 24. 25. 26.
 wendig Streit / und inwendig Furcht / 2. Cor. 7. 27.
 6. Und das hat uns der Seel. Herr Saubertus sein vor- 2. Cor. 7. 6.
 gestellt / in einem nachdencklichen Sinn-Bilde / da er mah-
 len lassen einen grossen Platz / darauff etliche Häuser stun-
 den. In dem einen Hause / lagen etliche Krancken / auff
 diese

diese wartete der Todt / diese schryen cupio dissolvi & esse cum Christo, Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn / Phil. 1. 23. In dem andern Hause gieng ein Feuer auff / welches die Menschen verzehren wolte / die schwimmerten :

Dein gnädig Ohr neig her zu mir /
 Erhör mein Bitt / thu dich herfür /
 Eil bald mich zu erretten / in Angst und Weh
 Ich liege oder steh / hilff mir aus meinen Nöthen.

In dem dritten Hause wurden grausame Morthaten ausgeübet / da flossen Thränen / und gieng die Stimme : Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thränenquellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möchte / die Erschlagenen in meinem Volk / Jer. 9. 1.

In dem vierdten Hause war groß Heulen und Weinen / und da giengen die Seuffzer : Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum &c. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue / Psalm. 42. 1. 2. 3.

Woraus wir ersehen des Todes Gewisheit / da es bey dem Statuto bleibt / es ist gesetzt / dem Menschen einmal zu sterben / darnach aber das Gerichte / Ebr. 9. 27. Denn da hat der Todt keine Ordnung / er führet in seiner schwarzen Todes-Fahne / das parco nulli, ich schonen keinen.

Er

Er nimmt und frist all Menschenkind /

Wie er sie find /

Fragt nicht wes Stands oder Ehren sie sind.

Hernach auch der Todes = Arten Vielheit. Einen wirfft er auff's Siech = Bette / und läst ihn Jahr und Tag abzehren /

wie den Land = Juncker Lazarum zu Bethanien / Joh. 11. 1. Joh. 11. 1.

Manche werden vom Fener verzehret / wie die Knechte

Ahasia, 2. Reg. 1. Mancher wird ermordet wie Absolon / 2. 2. Reg. 1. 2. Sam. 18.

Sam. 18. Mancher wird ins Wasser geworffē wie Jonas /

Jon. 1. Mancher wird vom Schlage gerühret / wie Na =

bal / 1. Sam. 25. Mancher wird gehengt wie der Sche =

cher / Luc. 23. Sehet so herrschet Angeronia, Angst und E =

lend in der Welt. Biß darauff Volupia folgt / da man

nach bösen Tagen auch wieder gute bekommet / wie uns auff

solchen Wechsel der Weiseste unter den Königen Salomo

weist im 7. Cap. Siehe an die Werckē Gottes / den

wer kan das schlecht machē / das er krüm̄et ? Am

guten Tage sey guter Dinge / und an dem bösen

nimm auch für gut / denn diesen schaffet Gott ne =

ben jenem / daß der Mensch nicht wissen soll was

zukünftig ist. Eccl. 7. 14. 15. Denn nach dem Unge =

witter lästet er die Sonne wieder scheinen / und

nach dem Heulen und Weinen / überschüttet er

uns mit Freuden / Tob. 3. 23.

Und was uns demnach nun die Heyden in diesen bey =

den Bildern vorgestellt / erfahren wir täglich in unserm

menschlichen Leben. Wir Christen ehren keine Heydnischen

Bilder / sondern ehren und fürchten den H =

Errn / der Him =

mel und Erden gemacht hat / Jon. 1. Doch müssen wir

in der Welt nach dem Ausspruch unsers H =

H

landes

landes Jesu Christi Angst erfahren / allermassen dieselbe
 aniezo auch betrifft die Hochbetrübten Eltern / bey allzu-
 frühem Hintritt ihres seel. Bernhards / nemlich den
 WohlEhrenvesten / GroßAchtbarn und Wohlgelahr-
 ten Herrn Bernhard Staffeln / E. Hoch Ehrwürdigen
 Dom-Capituls auf der Herren Freyheit / wohlbestal-
 ten Gerichts-Vogt / und die HochErbare / VielEhr-
 un Tugendsame Frau Regina / gebohrne Bergnerin /
 so aniezo mit tausend Schmerzen erfahren müssen / wie
 wahr Jesus Christus / als der Grund und Mund der
 Wahrheit geredet. In der Welt habt ihr Angst.
 Wir wollen ohne fernern Eingang zum begehrten Leichens-
 Spruche uns wenden / und in aller Einfalt E. E. L. daraus
 vorstellen

Ein Geistliches Perspectiv /

wodurch wir erblicken können

1. Die geängstigten Gottes-Kinder.
2. Den tröstlichen Welt-Überwinder.

VORUM.

Nun HERR JESU
 Lehre uns auch bedencen wohl /
 Daß wir sind sterblich allzumahl /
 Auch wir allhier kein Bleiben han /
 Müssen alle davon /
 Gelehrt / Reich / Jung / Alt oder Schön /

Das gieb uns bey dieses seel. Schuel-Knabens Leiche /
 im deines Allerheiligsten Leichnams willen zu bedencen /
 Amen! Amen!

Abhand-

Abhandlung/

Belangende nun Geliebte in Christo IESU / und
 theils auch herzlich Betrübte / unser geistlich Per-
 spectiv, so erblicken wir vorse Erste durch dasselbi-
 ge die geängsteten Gottes-Kinder. Davon der HERR
 IESUS in unserm begehrten Leichen-Spruche sagt: **In**
der Welt habt ihr Angst. Das Grund-Wort *ταλαια*
 bedeutet allerley Angst / Creus / Elende und Verfolgung/
 davon der HERR IESUS seinen Jüngern mit allem Fleiß
 vorgeprediget / daß sie sich solten darein schicken lernen.
 Zwar gemeine Leute gläubens nicht / daß reiche / wohlhas-
 bende / frische und gesunde Leute Angst haben / und daß bey
 Reichthum / Geld und Gut / auch Angst seyn könnte / und
 wenn solche Leute über Angst und Noth klagen / hält man
 sie hönisch / und spricht / ihr müßt grosse Angst haben / ihr
 habt so was euer Herze begehret / wie unser seeliger Vater/
 der Herr Lutherus / von der frommen Churfürstin Sybil-
 la / Herzog Johann Friedrichens Gemahlin sagt / wie
 sie einsten geklaget / daß sie in so viel grossen Sorgen ste-
 cke / eine Adelige Jungfrau gelachtet / und gesagt : Was
 haben eure Fürstl. Gnaden zu klagen ? Worauff die
 hochseelige Churfürstin geantwortet : **GOTT** vergelte
 dir / ich bin deine und deiner Gespielin Magd / und
 mein Herr ist deiner Brüder und Bettern Knecht / wir
 müssen euch in die Hand sehen / wie ihrs kartet / und
 sagt der Herr Lutherus weiter / die Bauern von Bols,
 dorff hätten gesagt / (ist ein Dörfflein bey Wittenberg) da
 sie einen Pfarr-Herrn andächtigt beten sehen / die Juristen
 habens gut / machen nicht viel betens / und muß ihnen doch
 kommen/

H 2 kommen/

Lutherus
cap. 45. Col-
loq. Con-
viv.

Kommen/sie machen das Recht/ und der Fürst muß es ma-
chen / wie sie es haben wollen. Sind also weder Könige/
Churfürsten/Fürsten noch Herrn / weder Edelle noch Un-
edele von der Angst/nach dem Ausspruch des H. Ern Jesu
befreyet : Sondern heist : In der Welt habt ihr
Angst.

Und solche Angst gehet alsobald an bey bey unsrer
Geburt/in der Kindheit. Da ist kein Jahr / kein Mo-
nat/keine Woche/kein Tag / keine Stunde und keine Mi-
nute / darinnen wir nicht über Angst / über Heulen und
über Weinen zu klagen hätten. Der H. Vater Augu-
stinus sagt nachdencklich: Der Mensch ist ein Verkündi-
ger seiner Angst/seines Creuzes und Elendes / nicht nur
wenn er aus Mutterleibe kömmt / sondern auch wohl in
Mutterleibe/wie wir Exempel haben/das Kinder in Mut-
terleibe geweinet haben: Wie Fincelius von Wunderzei-
chen part. 2. & 3. schreibt/das Anno 1546. ein Kind in Meiß-
sen/und ein anders zu Kottweil / Item Anno 1556. zu Al-
tenburg/und Anno 1561. zu Jena/in Mutterleibe gewe-
inet haben / welches man auch von einem Kinde zu Spau-
dan An. 1591. und 2. andern zu Siebenbürgen Anno 1607.
und Anno 1619. (so darzu Weh/Weh/Weh geschrien soll
haben) saget. Da beweinen die Kinder alsobald ihr E-
lende / wie der fromme Münch St. Bernhard redet. In-
fans non à risu, sed à fletu orditur hanc lucem, quid ma-
lorum ingressus sit, nescius prophetat quodammodo. Da
schreyen die Knäblein A/und klagen Adam an/ die Mägd-
lein schreyen E/und klagen Evam an/weil sie um des Sün-
denfalls willen mit Schmerzen in die Welt geböhren wer-
den/in das Angst-und Jammerthal/Psalm. 84. 7.

Fincel. von
Wunder-
zeichen. part.
2. & 3.

Zeil. im
LXV.
Sendschrei-
ben.

Bernh. ser.
4. hebd.
Poen. Col.
122, G.

Pfal. 84. 7.

Augu-

Augustinus schreibet zwar/das Zoroastres, der Bactri-
aner König/so zur Zeit des Assyrischen Königs Nini ge-
lebt/die Stunde/darinnen er gebohren worden/soll gelachtet
haben / welches aber ein monstruosus risus, und ungeheures
Gelächter gewesen / und nichts guts bedentet / denn er
der erste zäuberische Kunst-Erfinder gewesen / wie ihn auch
sein Gehirne also geschlagen und geklopffet / das wenn man
eine Hand darauff gelegt/ es dieselbe abgetrieben / zur An-
zeigung seiner zukünfftigen Wissenschaft / wie Ludovicus
Vives beweiset. Sonst heist es in gemein/

Auspicio à lachrymis, in iisdem hanc finio vitam,

In lachrymis vita est tota peracta mihi.

Mit Weinen fängt das Leben an /

Mit Weinen es auch fort thut gahn /

Mit Weinen enden wir das Leben /

Ach wie viel Weinens pflegts zu geben!

(2.) Gehet solche Angst an in der Jugend. Da ist der Ver-
stand noch geringe / die Leibes-Kräfte noch schwach / das
Gemütthe noch wandelbar / es kommen darzu die bösen Ex-
empel/so da verführen/und verderben einem das
Gute / und die reizende Lust verkehret unschul-
dige Herzen/Sap. 4. 11. 12. Und hat der Philippus gar ^{Sap. 4. 11. 12.}
recht gesagt: Magna pars generis humani perit malis ex-
emplis. Ein sehr grosser Theil der Menschen verdirbt
durch böse Exempel. Und heist wie der Poët sagt:

Imberbis Juvenis tandem custode remoto,

Horat.

Gaudet equis canibusque; & aprici gramine campi,

Cereus in vitium flecti, monitoribus asper,

Utilium tardus provisor, prodigus aris &c.

H 3

Ein

Ein junger Zümling/ auff welchen niemand Auffſicht hat/ ziehet gerne mit Hunden auff die Jagt/ und freuet ſich/ wenn er auf einem grünen Platz ſeinen gepuſten Klöpffer tumeln ſoll/ und iſt gleichſam wächſern/ kan gar leichte ins Luder gerathen/ läßt ſich von niemand einreden/ ſiehet gar langſam was ihm gut iſt/ un̄ giebt das meiste Geld für waſſe Wahre. Iſt alſo kein gefährlicher Alter/ als die liebe Jugend / ſo in allerley Gefahr gerathen kan / und leichte zu Grunde gehen. Denn gleich wie ein Licht / das da über alle maſſen ſtarck und ſchön brennt / ſobald ein ſtarcker Wind darein bläſt / wenn es angefangen zu brennen / ſo verliſcht es. Alſo darff Gott nur blaſen/ ein einiges Fieber ſchicken/ wie zu des Königschen Sohn/ Joh. 4. 52. Wie zu dem blühenden Jünglinge zu Nain/ Luc. 7. v. 12. ſo liſcht der Menſch aus.

Joh. 4. 52.
Luc. 7. v. 12.

(3.) Gehet ſolche Angst an im männlichen Alter/ da iſt allenthalben ſo viel Mühe und Angst/ daß ſie niemand ausreden kan/ Prov. 1.

Prov. 1.

Solten wir hier herfür ruffen unſern Groß-Vater Adam/ und ihn fragen / als ein Meißterſtücke der hochgelobten H. Dreyfaltigkeit/ was er in ſeinem Leben erfahren/ ſo würde er antworten/ Angst. Durch meinen Fall iſt die ganze Welt in Angst und Noth gerathen / wie es die Kirche erbärmlich auſſinget:

Durch Adams Fall iſt gantz verderbt/
Menschlich Natur und Weſen/
Daſſelb Gift iſt auff uns geerbt/
Daß wir nicht künnten geneſen/
Ohn Gottes Troſt/ der uns erlöſt/
Hat von dem groſſen Schaden/

Darinn

Darinn die Schlang Evam bezwang/
Gottes Zorn auff sich zu laden.

Solten wir den Abel als ein frommes Kind Gottes fragen / was er erfahren / so würde er abermal antworten/
Angst. Da ihn sein hämischer Bruder Cain jämmerlicher Weise ermordet / Gen. 4. Item den Abraham / den Vater aller Gläubigen / da er seinem einigen Sohn Isaac auff dem Berge Moria opffern solte / Gen. 22. Den Jacob / den alten Graubart / da er meinete ein böses Thier habe den Joseph zerrissen / und da er klagete : Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Gruben zu meinem Sohn / und sein Vater beweinete ihn / Gen. 37. v. 36. Item den David / Job / die H. Propheten und Aposteln Jesu Christi / ja den H. Herrn Jesum selber / diese alle haben über Angst geklaget / und wir alle müssen aus unserm Leichen-Liede bekennen :

Es ist allhier ein Jammerthal/
Angst / Noth und Trübsal überall/
Des Bleibens ist eine kleine Zeit /
Voll Mühseligkeit /

Eccl.

Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Und diese Angst gehet noch durch alle Stände / und zwar erstlich durch den geistlichen Stand / da höret man die Engel des Friedens bitterlich weinen / Jes. 33. wegen der grausamen Verfolgungen / wegen des Evangelii Hintwegnehmung / wegen der Kirchen Versperrung / wegen des H. PredigAmts Verachtung / da steigt die Angst-Stimme bis an den Himmel empor / und heist :

Ach

Eccl.

Ach Gott vom Himmel sih darein/
 Und laß dich das erbarmen/
 Wie wenig sind der Heiligen dein/
 Verlassen sind wir Armen/
 Dein Wort man läßt nicht haben war/
 Der Glaub ist auch verloschen gar/
 Bey allen Menschen Kindern.

Pfal. 74. 9.
10.

Die Zuhörer höret man ängstig ruffen: Kein Predi-
 ger predigt uns mehr / kein Lehrer lehret uns
 mehr / ach Gott / wie lange soll der Wiederwärt-
 tige schmähen / und der Feind deinen Namen so
 gar lästern / Psalm 74. v. 9. 10.

Amos 8. 10.

Kommt der Sonntag / daß man soll mit Freuden
 zum Hause des H. Erri gehen / so gehet das Wimmern an /
 unsere Fest / und Feyer Tage sind verwandelt in
 Trauren / Amos 8.

Pfal. 42. 8.

Wenn ein Kind gebohren wird / so entstehet Angst
 wegen der H. Tauffe / Angst wegen des H. Abendmals / wo-
 zu man nicht gelangen kan / Angst wegen der Kranckheiten /
 da man keinen Trost haben kan. Wenn ich den das
 inne werde / so schüttele ich mein Hertz heraus bey
 mir selbst. Denn ich wolte gerne hingehen mit
 dem Hauffen / und mit ihnen wallen zum Hause
 Gottes / mit Frolocken und Dancken / unter dem
 Hauffen / die da feyren / Psalm. 42.

Diese Angst gehet auch durch den Welt-Stand. Da
 höret man auff allen Gassen Wehklagen / und
 auff allen Strassen höret man sagen Weh / weh /
 Amos. 5. v. 16. Auff den Gebirgen höret man ein
 Geschrey /

Geschrey/viel Klagens/Weinens und Heulens/
 Rahel beweinet ihre Kinder / und will sich nicht
 trösten lassen / denn es war aus mit ihnen / Jer. 31. ^{Jer. 31. 15.}
 v. 15. Im Felde liegen die Erschlagenen mit dem
 Schwerdt / und in der Stadt die für Hunger
 verschmachtet sind / Jer. 14. v. 18. Da hoffen wir ^{Jer. 14. v. 18.}
 auff Friede / aber es kömmt nichts guts / wir
 hoffen heil zu werden / da ist immer mehr Scha- ^{v. 20.}
 dens da / v. 20.

Diese Angst gehet auch durch den Hauß-Stand.
 Da müssen Eheleute grosse Angst mit einander ausstehen/
 und viel leibliche Trübsal erfahren. Bald wird das eine
 krank / da gehet die Angst an / bald stirbt eins gar dahin/
 da gehet die Angst an / da muß man der Nahrung mit
 grossen Sorgen nachgehen / da ist Angst. Soll das
 Weib Kinder gebähren / so hat sie Angst / Joh. 16. v. 21. ^{Joh. 16. v. 21.}
 Sind Eheleute mit Kindern im Ehestande gesegnet /
 so haben sie Angst / ehe sie dieselbe erziehen / sind sie erzog-
 gen / so hat man Angst und Sorge / damit sie nicht von der
 bösen Welt verführet werden / gerathen sie wohl / und
 sterben in ihrer besten Blüte dahin / wie unser frommer
 Bernhard / so hat man Angst und Bekümmernis im Her-
 zen / also daß es wohl bey dem alten Sprüchworte bleibt :
 Kleine Kinder / kleine Sorgen / grosse Kinder / grosse
 Sorgen. Und wie der H. Err J. Esus gesagt : In der
 Welt habt ihr Angst.

So bleibet auch solche Angst nicht aussen in dem ho-
 hen Alter. Da klopfet dieser Angst-Bothe oft starck
 an / und ist dasselbige / wie der alte Bias sagt : Ilias κακῶν,
 ein überhäuffter Stall voll Unglücks / alle Kräfte des Lei-

J

bes

Ecc 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. **bes werden verändert : Sonne / Mond / Liecht und Sterne beginnen finster zu werden / das ist / die Augen sehen auß wie die beschmutzten dunckeln Fenster / in einer Rauchstube / die Wolcken kommen wieder nach dem Regen / das ist / das Gehirne wird rozig / phlegmatisch / flüssig und kulscherhaftig / die Hüter im Hause zittern / das ist / Hände und Arme nehmen ab / verfallen / verschwinden / verschrumpffen / die Lebens-Geister werden krafftlos in Händen und Armen / zittern / können nicht mehr heben noch tragen / und oft sie ganz und gar für Schwachheit nicht zum Munde bringen.**

Die Starcken krümmen sich / das ist / die Schenckel werden krafftlos / und wollen den Leib nicht mehr tragen / sie krümmen sich wie eine alte bauwürdige Säule. Die Müller stehen müßig / und ihr sind wenig worden / das ist / die Zähne schlottern / fallen auß und stehen stille / und können nichts mehr kauen noch beißen / als wie eine Mühle / die schlotternde Mühlsteine hat / und keine Frucht mehr mahlen kan. Die Thür auff der Gassen ist geschlossen / das sind die Leffzen des Mundes / welche der Mensch außschleußt / wenn er redet / isset oder trinckt. Die Stimme der Müllerin wird leise / das ist der Gesang oder Rede / denn da ist die Mundthür mehrentheils bey den Alten zugeschlossen / weil sie nicht viel redens noch singens machen / der Vogel singet / und sich hücken alle Töchter des Gesangs / es ist kein Schlaf da / und wenn nur der Hahn schreyt / oder ein Vögelein singt / wachen sie auß. Sie fürchten die Höhen / und scheuen sich auß dem Wege / das ist / das Haupt und die Schuldern an dem Menschen / schleichen leise daher / gehen langsam / und fürchten sich / sie möchten

möchten fallen. Der Mandelbaum blühet: Das ist/ die Haare am Haupte und Barte werden weiß / wie die Blüte am Mandelbaum/ so grau und weiß siehet. Die Heuschrecke wird beladen / sie gehen einher mit eingebognen Rücken/ wie die Heuschrecken / eben als wenn sie mit einer schweren Last beladen weren. Der Silberstrick wird weggenommen / dadurch der Herr Lutherus verstehet Essen und Trincken/ dadurch des Menschen Leib und Seele nicht anders als wie mit einem Strick zusammen gebunden/ und in ihrem Wesen beyammen erhalten werden. Die güldene Quelle verläufft / das Herze wird schwach. Der Eymmer zerlechzet am Brunn/ die Leber macht kein gut Blut/ der Eymmer und das Rad sind die Blut-Adern/ so das Blut aus der Leber / wie ein Eymmer / so vom Rade getrieben wird/ das Wasser aus dem Brunnen auszeucht / und vermittels der Adern durch den ganzen Leib treibet. Und das Rad zerbricht am Brunnen/ das ist / wenn nun die Leber nicht mehr gut Blut macht / banfällig wird/ können die Blut-Adern nichts recht zu sich ziehen / zerlechzen also / und das Rad/ die Krafft der Zuziehung nimmit ab / daß daher der Leib und das Leben auch abnimmit/ und endlich von sich selbst vergehen. Wenn es also daher gehet/ da entstehet bey alten Leuten lauter Angst / und wenn diese Jahre herzutreten/ da sagt man / Sie gefallen mir nicht / und da begehret man mehr nichts/ als beatam analysin,

Ich hab Lust abzuscheyden von dieser bösen Welt/ Eccl:
Sehn mich nach ewigen Freuden/ Herr Jesu kom
nur bald.

Zum andern erblicken wir durch dieses Geistlich Per-
Spectiv,

spectiv den tröstlichen Weltüberwinder; Seyd getrost/sagt der HERR IESUS/ich habe die Welt überwunden. ἀλλὰ θάρσειν, ἐγὼ νενίκηκα τὸν κόσμον. Das Wörtlein θάρσειν oder θάρσει, bedeutet fiduciam, confidentiam, animi robur & presentiam. Eine Zuversicht/Vertrauen und Gemüths-Stärke. Von θάρσειν oder θάρσει, getrost seyn/guts Muths seyn/und Hoffnung fassen/und wird entgegen gesetzt τῷ φόβῳ, der Furcht und dem Schrecken. Der Syrus hats gegeben ἰδοὺ ἡρῶν recipite cor, fasset ein Herze. Wenn nun der HERR IESUS zu seinen Jüngern sagt/θάρσειν, so erfordert Er von ihnen fidem, den Glauben/wodurch sie alle Widerwertigkeiten überwinden können: Er fordert von ihnen fiduciam, die Zuversicht/so sie setzen sollen auff seine Göttlichen Verheissungen/und ihr Herze dadurch aufrichten: Er fordert von ihnen certam spem, die gewisse Hoffnung der Erlösung/und Patientiam, die Gedult/da man sich dem Willen Gottes unterwirfft/und einen frölichen Ausgang erwartet.

Es gehet den Christen in dieser Welt wie den Kindern Israel/als sie iezo das gelobte Land einnehmen wolten/da zog ihnen Amaleck der Wüterich entgegen/solchen Einzug zu verhindern/eben also gehets den Christen auch/wenn sie das himmlische Canaan einnehmen wollen/da machet sich solcher Einzug zu verhindern herfür

1. Der hellische Amaleck/der Teuffel/zwaget seine Goliaths-Krafft daran/in Meinung/solchen Einzug zu hintertreiben/und lauret auff/als wie die See-Caper/die am meisten auff die Schiffe passen/so sein schwer beladen sind/und die Waaren vor langer Zeit gesamlet haben/hin-
gegen

gegen aber die leichten kleinen Jagt-Schiffe/ so nur spazieren fahren/ wohl vorüber passiren lassen/ damit er Gut und Schiff / das ist / Leib und Seele in seinen hellischen Port einführen möchte.

Von Catilina melden die Römischen Historien/ daß er ein verschlagener Gast gewesen / und durch seine Verschlagenheit und Wiß viel Römische Bürger an sich gezogen / und dieses hat er listig ausgeübt : *Avaris pecunias offerebat, superbis Reipublicæ munia, voluptuosis voluptates.* Das ist/ den Geizigen gab er Geld/ den Stolzen Freyheit und Ehre / und den Wollüstigen ließ er Wollust zu. So machts auch Satan/ siehet er einen Buhler/ der die Augen im Kopffe nach seines Nechsten Weib herum gehen läßt/ macht er ihm Gelegenheit zum Ehebruch und Hurerey. Siehet er einen Zornigen/ so schärfft er ihm das Schwerdt. Siehet er einen Geizigen/ so reizet er ihn zur Geld-Begierde und Unrecht. Siehet er einen Schwelger / so machet er ihm Gelegenheit / des Morgens frühe aufzufeyn/ und zu sitzen bis in die Nacht / daß ihn der Wein erhize/ *Jes. 5. 11.* Siehet er einen Hoffertigen / so *Jes. 5. 11.* leget er ihm für Hamans Dücke / Glücke und Stricke. Diesen Feind kan niemand glücklich überwinden / als derjenige/ so sich mit wahren Glauben an Christum hält / welcher die Wercke des Teuffels zerstöret und alle unsere Feinde erleget und überwunden/ daß es tröstlich heisset :

Nun kan uns kein Feind schaden mehr/
Ob er gleich murt; ist's ohn Gefahr/
Er liegt im Koth der arge Feind/
Dagegen wir Gotts Kinder seynd/
Alleluja.

Eccl.

31

Zum

Zum andern machet sich herfür die böse Welt/
 davon der Herr Iesus sagt: Seyd getrost/ich ha-
 be die Welt überwunden. Die Welt ist 1. Scelera-
 torum manipulus, ein Stall voller bösen Buben. Von
 der Tullia des Julii Servi Tochter / melden die Historien/
 daß sie gar ein leichtfertiges Weib gewesen / und damit sie
 dem Tarquinio Superbo möchte verheyrahtet werden / hat
 sie ihren Ehemann / des Tarquini Brüder umbringen las-
 sen / auch sich nicht gescheuet / an einem heimlichen Orte ih-
 rem leiblichen Vater das Leben zu nehmen / daher der selbe
 Ort locus sceleratus, so sonst Cyprius geheissen / benahmet
 worden. Ein solcher böser Ort ist die Welt / sie lieget
 ganz und gar im argen / 1. Joh. 5. v. 2. 9 Darinnen ist nichts
 anzutreffen als Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffer-
 tiges Leben / 1. Joh. 2. v. 15. Da ist auch unter den Heiligen
 Gottes keiner rein / da ist Aaron ein Bösen-Diener / Da-
 vid ein Todtschläger und Ehebrecher / Manasses ein Pro-
 pheten-Würger / Maria Magdalena ein Hurenbalg /
 Petrus ein Verleugner / Paulus ein Verfolger / Tho-
 mas ein Ungläubiger / Zachaus ein Betrüger und Zöls-
 ner / Matthaus ein Beutelfeger. Also daß der Herr Luthe-
 rus recht gesagt : Was ist die Welt anders / denn ein
 grosser Hauffe solcher Leute / die Gott nicht fürchten/
 vertrauen und lieben / loben noch dancken / aller Crea-
 tur mißbrauchen / seinen Nahmen lästern / sein Wort
 verachten / darzu ungehorsame Mörder / Ehebrecher /
 Diebe und Schälcke / Lügner / Verächter / voll Untreu
 und aller bösen Tücke / und kurz aller Gebot Ubertre-
 ter / und in allen Stücken Widerspenstige / die sich hen-
 gen an Gottes Feind / den leidigen Teuffel.

1. Joh. 5. 29.

1. Joh. 2. 15.

Lutherus.

2. Die

2. Die Welt ist Nebulonum Patria, aller leichtfertigen Gesellen Vaterland. Dreyerley Völcker hatten vor diesen einen bösen Nachklang / die Cappadocier, Cretenser und Cilicier, daher auch das Sprichwort von ihnen entstanden / *τρία κάππα κάμισα*, drey *κ* oder *c* deuten drey lose Völcker an. Die Welt ist noch schlimmer / da sind gute und böse / Matth. 5. v. 44. Böse und gute Fische in einem Wasser / Matth. 13. 48. Schaff und Böcke in einem Stall / Matth. 25. 32. Samen und Unkraut auff einem Acker / Matth. 13. 27. Weizen und Spreu auff einer Senen / Matth. 13. 12. Kluge und thörichte Jungfrauen in einem Frauen-Zimmer / Matth. 2. 52.

Matth. 5. 44.

Matth. 13.

48.

Matt. 25. 32.

Matt. 13. 27.

Matth. 2. 52.

3. Die Welt ist vitiorum omnium lerna, da alle Laster im Schwange gehen. Wenn einer die Welt abmahlen sollte / irrete er nicht / wenn er mahlete ein tolles Weib / mit einem barbarischen Angesichte / mit feurigen Augen / und stinckenden Munde / wie etwan weyland die Poëten die Schyllen vorgestellt. Welcher Italiäner ist jemals so unzüchtig gewesen / als die heutige Welt? Welcher Cretenser hat jemals so gelogen und betrogen / als die heutige Welt? Welcher Cilicier hat jemals so geschmaust und gemaust / als die heutige Welt? wie spenet sie Feuer aus? wie schwarz siehet sie? Darinnen ist anzutreffen der Mediolanenser Betrug / der Bononienser Lügen / der Venetianer Heuchelen / der Römer Gottlosigkeit / der Neapolitaner Heilheit / und so offte die besten seyn wollen / sind die größten Feinde Jesu Christi / seiner Kirchen / und seiner Diener. Diese hat nun Jesus Christus überwunden / nicht zwar Ihr meine Lieben / mit Schwert / Spieß und Stangen. Ach! der Herr Jesus hat keine Soldaten / kein Geschütze / keine Rosse

Embl. mundi.

Luc. 11. 23.

Kosse noch Mann/ Er ließ sich von der Welt gefangen nehmen / binden / martern / creuzigen und tödten / und da die Welt meinete / Sie hätte überwunden / siehe da stunde dieser Siegesfürst aus dem Grabe auff / zerstörete die Helle / nahm den Teuffel gefangen / erlösete die Menschen / und theilete den Raub aus / Luc. 11. 23. Hat also Iesus Christus nicht mit Stahl und Eisen / mit Wassen und anderer Kriegsrüstung / sondern mit dem Holze des Creuzes die Welt überwunden. Wollen wir nun auch die Welt überwinden / so kan solches und muß geschehen

Erstlich durch das liebe Gebet:

Psal. 6. 2. 3.
4. 5.

Kommt demnach heran die Sünden = Angst / Bete: Ach **HERR** straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grim / **HERR** sey mir gnädig / denn ich bin schwach / heile mich **HERR** / denn meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seele ist sehr erschrocken / ach du **HERR** wie lange? Psalm. 6. 2. 3. 4. 5.

Psal. 51. 3. 4.
13. 14.

Kommt heran die Gewissens = Angst / Bete: Wasche mich wohl von meiner Missethat / und reinige mich von meiner Sünde / denn ich erkenne meine Missethat / und meine Sünde ist immer für mir. Schaff in mir Gott ein rein Hertz / und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesichte / und nim deinen **H.** Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und der freudige Geist enthalte mich / Psalm. 51. 3. 4. 11. 12. 13. 14.

Kommt heran die Anfechtungs = Angst / Bete: Wende dich **HERR** / und sey mir gnädig / denn ich
ich

ich bin einsam und Elend. Die Angst meines
 Hertzens ist groß / führe mich aus meinen Nö-
 then. Siehe an meinen Jammer und elend / und
 vergib mir alle meine Sünde / Psalm. 25. 16. 17. 18. 18. Pf. 25. 16. 17

Kommt heran die Kreuz-Angst / wie solche aniso
 die Hochbetrübtten Eltern / gesamte Freundschaft / und ihr
 Kranckendes Hauß erfahren müssen / betet :

Wach auff mein Hertz sing und spring /
 In allem Kreuz sey guter Ding /
 Der Himmel steht dir offen /
 Laß dich Schwermuth nicht nehmen ein /
 Denck das lieben Kinderlein /
 Allzeit das Unglück troffen.
 Drüm so / sey froh / gläube feste /
 Daß das Beste

Wir in jener Welt bekommen.

Tausendmal denck ich an dich / süßer JEsu!

Tausendmal verlangest mich / süßer JEsu!

Tausendmal so seuffze ich / süßer JEsu!

Sey gegrüßt mein JEsu!

Alle Stunden frag ich nach / süßer JEsu!

Wenn auff diesem Ungemach / süßer JEsu!

Mich abholt dein Sternendach / süßer JEsu!

Sey gegrüßt mein JEsu!

Item :

Ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben /
 weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt /
 weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / we-
 der Hohes noch Tieffes / noch keine andere Crea-
 tur /

Rom. 8. 38.
39.

tur/uns scheiden mag/von der Liebe Gottes/die
in Christo Iesu ist unserm HErrn / Rom. 8.
38.39.

2. Cor. 4. 18.

Zum 2. müssen wir auch die Welt überwinden/
durch den Glauben. Hier müssen wir doch in dieser
Welt Angst/Noth/Jammer/Elend/ und endlich den bit-
tern Todt ausstehen / da sollen wir getrost seyn / und gläu-
ben / unser Trübsal / die zeitlich und leuchte ist /
schaffet eine ewige und über alle massen wichtige
Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das
Sichtbare/ sondern auff das Unsichtbare / denn
was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber un-
sichtbar ist / das ist ewig / 2. Cor. 4. 18. Die Welt mit
ihrer Angst kan uns nicht behalten / noch hinderlich seyn an
unsrer Seelen Seligkeit/denn sie ist durch Christum über-
wunden/ und wir können sie auch durch den Glauben über-
winden / das wir zu Christo kommen in die ewige Seelig-
keit / und zum Friede und ewigwehrender Himmels-Freus-
de / wie unser frommer und gläubiger Bernhard / der
darum auff seinem Kranck-Bette bath:

Eccl.

Hilff daß ich so nicht wande /
Von dir HErr Iesu Christ/
Den schwachen Glauben stärke/
In mir zu aller frist /
Hilff mir ritterlich ringen /
Deine Hand mich halte fest /
Daß ich mag frölich singen/
Das Confummatum est.

Zum dritten und letzten müssen wir auch die Welt
überwinden durch Gedult. Tasset ihr Hochbetrüben
Eltern

Eltern/Groß-Eltern/und Leidtragende/ eure Seelen mit
 Gedult/und alles was euch anezo wiederfähret/das leidet/
 und seyd geduldig in allen Trübsalen / Syr. 3.4. Syr. 3.4.
 Seyd frölich in Hoffnung/gedultig in Trübsal/
 und erweist euch als die Diener Gottes in gros- 2 Cor. 6.4.
 ser Geduld/in Trübsal und in nöthen/ 2. Cor. 6.4.
 5. und gedencket an die schönen Worte des H. Vaters Au- Augusti-
 gustini: Sicut stellæ non lucent in die, sed in nocte, & sic- nus.
 ut stellas non extingvit nox, ita vera Patientia non in pro-
 speris apparet, sed in adversis, à quibus non debet extingvi.
 Das ist: Gleichwie die Sterne am Tage nicht scheinen /
 sondern des Nachts / und wie die Nacht die Sterne nicht
 auslescht / also erscheinet auch die wahre Gedult nicht im
 Glücke / sondern im Unglücke / von welchem sie nicht soll
 ausgeleschet werden.

Unser seel. Vater der Herr Luthers tröstete einen
 Geschlechter zu Nürnberg / Namens Johann Zincke/
 da ihm seineiniger Sohn gestorben war / und schrieb Tom.
 V. Jenens. f. 486. Ihr sollet Gott danken / der euch ein Luth. Tom.
V. Jen. f. 486
 solch fromm Kind bescheret / und euch gewürdiget
 hat / eure Kost und Müh so wohl anzulegen / aber es
 soll euch auch das trösten / daß er so seuberlich un̄ sanfte
 entschlaffen ist / mit solcher feiner Bekänntnis / Glau-
 ben und Vernunft / daß uns alle Wunder hat / un̄ kein
 Zweifel sein kan / so wenig der Christliche Glaube falsch
 seyn kan / er sey bey Gott seinem rechten Vater ewiglich
 selig. Denn ein solch schön Christlich Ende / kan des
 Himmelreichs nicht fehlen. Wollet auch ihr dabey
 bedencken / wie viel ihr Gott zu danken / und euch zu
 trösten habt / daß er nicht / wie vielen andern geschehen /
 jämmer

Soliloq.
cap. 35.

jämmerlich oder gefährlich ist umkommen; und wenn er schon länger gelebt hätte / würdet ihrs doch mit eurer Kost nicht höher haben bringen können; Als zu einem ehrlichen und vornehmen Dienste. Nun aber ist er an dem Dienste und an den Ort / da er ungern mit aller Welt wechseln wolte / auch nicht auff einen Augenblick. Und schäzet der H. Vater Augustinus solche Überwinder vor glücklich in seinen heimlichen Seelen-Gesprächen mit Gott und spricht: Das sind glückselige Leute / die von dem wilden wüsten Meer in den gewünschten Port / von der Wallfahrt ins Vaterland / aus dem Gefängnis zu königlichen Ehren kommen sind. Und wenn einer dahin kommen ist; sollen wirs ihm nicht mißgönnen / sondern Gott dafür dancken / der ihn in weniger Zeit hat dahin kommen lassen. Mit diesen Worten tröstet euch unter einander / und höret euren seeligen und frommen Bernhard nochmals lieber Vater / liebe Mutter / liebe Große-Mutter / liebe Schwester / und Freunde zum Valet sagen:

Gesegn euch Gott der H. Erre
Ihr viel Geliebten mein/
Trauret nicht allzusehre/
Über den Abschied mein/
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werden in kurzer Zeit/
Einander wieder schauen/
Dort in der Ewigkeit.

Zu welcher auch Euch und Mir / Mir und euch / und allen gläubigen Christen zu rechter Zeit verhelffen wolle / Gott Vater / Sohn und H. Geist / gerühmet und gelobet / ist in dieser Nachmittages Stunde / und zu ewigen Zeiten / Amen ! Amen ! Amen !

Dem

Dem seeligen und frommen Bernhard
zum letzten Undecken.

1.
In dieser Welt ist lauter
Angst/
Uns allen hat es schon vor-
langst /
Das Angst-Bild Jesu angesagt/
Wer aber hat darnach gefragt.

2.
Wir sehen so was Menschen sind/
Ein leichter Schatten / Staub und
Wind/
Ein Blumen-Werck und Wasser-
Schaum /
Mit einem Worte nur ein Traum.

3.
Kaum blicken wir das Leben an/
So folget Angst bey iederman/
Angst wenn wir nur gebohren seyn/
Angst wenn wir wieder schlaffen
ein.

4.
Angst wenn die goldne Sonnen-
Blut/
Aurorens Zimmer früh auffthut/
Angst wenn die Mohrenschwarze
Nacht /
Die matten Glieder schlaffend
macht.

5.
Angst wenn wir an die Arbeit gehn/
Den Aemptern treulich vorzustehn/
Angst wenn man sie verrichtet hat/
Angst wenn wir von Verrichtung
matt.

6.
Angst quälet unser graues Haar/
Angst martert auch die junge
Schaar/
Angst ist der Menschen ganzes
Thun/
Bis wir davon im Herren ruhn.

7.
Angst hat durch eine Todes Nacht/
Den frommen Jüngling umge-
bracht/
Nun ist er aller Angst befreyt/
Und ruhet in der Seeligkeit.

8.
Durch Jesum hat Er glücklich sie/
Nun überwunden Angst und Müß/
Ach daß wir O du frommes Kind!
Nicht auch wie du so selig sind.

Machte es der Autor.

K 3

Lebens-



Lebens-Lauff.

Son des Seelig-verstorbenen Geburth/
Leben und Abschied/ist Eu. Christl. Lie-
be/ dem Herkommen nach / folgender
kurzer Bericht zu geben.

Es ist derselbe an dieses Tagelicht gebohren
Anno 1663. den 7. Februarij/ nach Mittage zwi-
schen 2. und 3. Uhr/ von Christlichen und bey die-
ser Stadt wohlbenahmten Eltern.

Sein Vater ist der WohlEhrenveste/Hoch-
achtbare und Wohlgelahrte Herr Bernhard
Staffel/E. HochEhrw. DomCapituls allhier/
wohlbestalter Gerichts=Bogt zc. Die Mutter
ist die WohlErbare/ VielEhr und Tugendsame
Frau Regina / Herrn Bernhard Bergners seel.
wohlverdienten Stadt=Richters und Raths=
Gammers allhier Eheleibliche Tochter.

Von diesen seinen lieben Eltern nun ist Er
alsobald den 9ten darauff nach seiner leiblichen
Geburth dem Herrn Christo / durch hierzu erbe-
thene Mittelspersonen / namentlich Herrn
Philippum Salckmann/ weyland Fürstl. Sächs.
Hoff-

Hoffprediger und Superintendens zu Zeitz 2c.
Herrn Bernhard Bergner / wohlverehrten
Stadt-Richters und Raths-Cammer sel. und
Frau Blandinen / Herrn Heinrich Ferbers /
Wohlverordneten Stiffts-Baumeisters allhie
Eheliebste / in der H. Tauffe vorgetragen / und
dem Buch des Ewigen Lebens mit dem Namen
seines Groß-Vaters und Vaters Bernhard
einverleibet worden.

Ben heran wachsenden Jahren haben seine
liebe Eltern ihre gröste Sorge dahin gerichtet /
damit sie ihren Sohn zur wahren Gottesfurcht
und Gebeth / wie auch zu wohlständigen Sitten
und Erlernung nützlicher Lehren anweisen möch-
ten. Weil sie zumahl ein Capabel und fähiges In-
genium bey ihm gemercket.

Als sind sie desto mehr bewogen worden / fö-
derlich dahin zu trachten / damit er mit tüchtiger
Information versehen würde. Wie er dann
bald vom 6ten Jahre an in hiesige DomSchule
geschicket / und darneben mit gewöhnlicher pri-
vat Information allezeit bey demselben ist con-
tinuirt worden / da er bis an seine Ranckheit so
wohl die publicas lectiones seiner Herrn Præce-
ptorum, als privatas unter des hiesigen Schul-
Bac-

Baccalaurei information fleißig abgewartet / darinnen er nechst Gott so viel proficiret und zugenomen / daß Er allbereit in structura Grammatices & stylo literarum einen feinen Grund geleyet hat. Und haben etliche / die in specie des sel. itudia theils erforschet / theils sonst mit ihm umgegangen / an ihm wahrgenommen / daß er insonderheit eine gute Hoffnung von sich und seinem Vorhaben gemacht / in dem er seinen Fleiß ad Arithmeticam gewendet (welches Plato un die klugen Egyptier vor ein gut Zeichen bey einem Studierenden halten) und darinnen eine feine Wissenschaft erlanget hat / dabey man wohl gewisse Indicia & fructus Solidioris Judicii mit der Zeit hätte sich versichern können.

Sein Leben und Wandel betreffende / so ist allen / die mit ihn umgangen seynd / gnugsam bekand / daß er fein sitzam und fromm gewesen / gegen die Seinigen hat er eine feine teutsche Aufrichtigkeit sehen lassen / und deswegen sich bey iederman beliebt gemacht / seine liebe Eltern mit schuldigen respect geehret / mit kindlicher Surcht geliebet / und sich im geringsten ihnen nicht widersetzet : Wie denn seine Eltern ihm mit Warheit nachsagen / daß er ihnen allen kindlichen
lichen

lichen Gehorsam/ Ehre/ Auffmerckung und Treue erzeiget/ und sich des Wohlstandes in allen und ieden von seiner zarten Kindheit an/ nach Vermögen beflissen. Woraus gnugsam zu schliessen / wie schmerzlich iezo denen Hochbetrübten Eltern ihres einkigen wohlgerathenen Sohnes unvermutheter Todesfall wird zu Herzen gehen/ iemehr sie Denckmahlle seiner Liebe und wohlgerathenen Gemüths sich vorstellen können. Darunter in Wahrheit mit zu ziehen / daß als Anfangs der selig Verstorbene sahe/ daß sein lieber Vater mit gefährlicher Kranckheit von Gott heimgesuchet wurde/ ist er auff seine Knie gefallen / und hat mit beten und weinen zu Gott gerungen / er wolle doch denselben ihm zum besten erhalten / und ihn nicht Vaterloß machen / da er doch dem Ausgange nach / selber die Schuld der Natur hat bezahlen müssen.

Denn was nun des seelig Verstorbeneden Kranckheit belanget/ ist dieselbe febris maligna, oder ein hitziges Fieber gewesen/ welches wie es bald den Anfang mit gar unartigen Symptomatus gemacht/ Magenweh/ reissen im Leibe/ Unruhe/ bösenHalse/ als Herzens-Angst und dergleichen/ dabey man allerhand bewehrte Mittel/ mit Berathschlagung Hn. Johann Georg Ottens/ Phys. & Med. Doct. gebrauchet / aber dennoch hat die Malignität dieses

L Siebers

Siebers zu- und des Patienten Kräfte abgenommen/ daß er nach erlittenen meisten und höchst gefährlichen Zufällen am vergangenen Sontage frühe / da er wiewohl mit gar schwacher Zunge und noch übrigen Vermögen sein Morgen-Gebeth gethan / und sich Gott gar vernünfftig mit Neigung des Hauptes und Aufhebung der Hände zu seinem Erlöser befohlen. Darauff in endlicher Abmattung bis noch gegen Abend kurz vor 7. Uhr selbigen Tages gelebet / und endlich ohn einiges Zucken in seinem Heyland sanfft und seelig entschlaffen / nach dem er seine kurze Lebenszeit gebracht auff 13. Jahr / 18. Wochen und 6. Tage.

Nun der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nahme des Herrn sey gepreiset / der das liebe wohlgerathene Kind hat sobald vollkommen gemacht / und es vor andern lieb gehabt / daß er mit ihme aus diesem Leben geeilet / damit die Bosheit seinen Verstand nicht verkehrte / noch falsche Lehre seine Seele betröge : Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet / ist nun in lauter Gnade und Liebe bey der hochgelobten Heil. Dreyfaltigkeit / sitzet v̄ Seelen nach unter den glänzenden Himmels-Fürsten / den H. Engeln / und allen Auserwehltten Gottes / mit dieser Ehre / kein Reichthum der ganzen Welt zu vergleichen.

Der

Der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / gebe solches den Hochbetrübten und annoch fränkenden Eltern / die wegen Leibes-Schwachheit ihrem todtverblichenen einigē Sohn das Geleite nicht auff diesen Gottes-Acker geben können / nebens dem ganzen Hause / völlige Gesundheit / und behüte sie ferner nebens der ganzen hochbetrübten Freundschaft vor dergleichen Trauerfällen in Gnaden / und lehre sie zu Grunde aus seinen gnädigen Willen erkennen / damit sie sich in ihrem schweren Haus-Creuz begreifen / und so väterlich wohlgemeinten Wechsel mit Gedult ertragen / den bitteren Kreuz-Kelch mit Freuden nehmen / und Gott dancken / auch sie sich neben uns / un̄ wir uns neben ihnen ingesamt darzu schicken / daß wir aus der Welt Angst / mit unserm seel. Bernhard nach seinē Willen / nach überstandener Todes-Angst / mögen zu seiner vollkommenen ewigen Herrlichkeit gezogen werden. Solches Freuden und Ehren-Ziel unverrückt zu erlangen / wollen wir uns vor der hohen Göttl. Majestät demütigen und aus Herzens-Grunde ein andächtiges und gläubiges Vater unser beten: Vater unser ꝛc.

Der Kindliche Liebes = Kuß/
in einer
Danckenden Rede
erwogen
(Praem. Tit.)

Ist etwas / womit meinem wenigen Bedüncken
nach fromme und wohlgerathene Kinder gegen ihre
lieben Eltern bey dem Abtrit ihres Lebens ihre Schul-
digkeit am allerbesten abstatten können / so ist es ge-
wiß ein aus Kindl. Herzen gereichter
Liebes-Kuß.

Dem daß ich voraniesz aus dem fürtrefflichen Theolo-
gō, dem Stegmannō, wie auch aus dem Weltbekanten Histori-
cō, dem Zeilerō, und andern Gelehrten / welche ganze Bücher
und Tractat von dieser Materie geschrieben / nicht anführe /
wie neml. nicht nur alleine schon in dem alten Testament bey
denen meisten Völckern / absonderl. aber bey denen Morgen-
ländern / sondern auch noch heutiges Tages bey denen also
genandten Franzosen / Holländern / Engelländern und
andern Nationen mehr dieser Gebrauch in acht genommen
worden / und noch werde / daß neml. kein guter Freund / ich ge-
schweige ein Bluts = Freund oder naher Anverwandter von
dem andern scheidet / es sey dann / daß sie sich zuvor mit einem
Kuß einander gesegnet : Und nur einzig und allein gedencke /
wie daß neml. der Kuß iederzeit Symbolum Amoris : d. i. ein
unfehlbares Zeichen der Liebe und Freundschaft gewesen
sey. So wird verhoffentl. mir iederman hierinnen Beyfall
geben / wenn ich sagen werde / daß dergleichen bey dem Abtritt
ihres

ihres Lebens sich zu bedienen frommen und wohlgerathenen Kindern nicht übel/sondern vielmehr wohl anstehe / Ursache/ die weil sie mit Liebe und Freundschaft niemand mehr als eben ihren lieben Eltern / und der Erden als ihrer andern Mutter verbunden sind.

O aber saures Küssen! o unangenehmes Küssen! o unglückseliges Küssen! die lieben Seinigen/absonderl. aber seine lieben Eltern zu guter letzt küssen! die Erde dafür als seine Mutter küssen! Die Erde/als seine Mutter in seiner blühenden und grünenden Jugend / als unser seel. verstorbener Bernhard küssen!

O saures Küssen/die lieben Seinigen/oder seine liebe Eltern zu guter letzt küssen! Kommt es doch einen guten Freund sauer an / wenn er seinem vertrauten Freunde den letzten Abschieds-Kuß geben / und also seine Freundschaft gleichsam mit solchen gesegnen soll/also gar/ daß ihm auch die Thränen oftmahls häufig über die Backen herunter laufen/ wie solches unter andern das Exempel des Davids und Jonathans / als zweyer vertrauten Herzens-Freunde zur Gnüge anstweiset.

So kommt es auch in Wahrheit einem treuen Ehegatten nicht süsse / sondern vielmehr sauer genug an/wenn er mit dergleichen Kuß dem andern die Zeit seines Abschiedes verkündigen/ und also ihm gute Nacht geben soll/wie diejenigen/welche dergleichen erfahren / mir gnungsam Beyfall geben werden. Denn ob gleich bißweilen sich eine Felsen-harte Hedwig finden und antreffen läset / so da den letzten Abschieds-Kuß ihres Heinrichi Barbati in den Wind schlagen/und mit lächelndem Munde vertragen kan; So findet sich doch auch im Gegentheil bald eine wehmüthige Livia, die dergleichen Kuß von dem Munde ihres liebgewesenen Augusti nicht ohne Thränen

annehmen kan. Ey warüm solte es denn frommen und gehorsamen Kindern nicht sauer ankommen/wenn dieselben dergleichen zu thun bey dem letzten Abtritt ihres Lebens gleichsam aus Liebe genöthiget werden? Von der frommen Fürstin/Margarethen / Kaisers Heinrici des Andern Eheleibliche Tochter/hernachmahls aber Landgraff Albrechts Gemahlin/wird in denen Thüringischen Annalibus gemeldet/das/als sie wegen Verachtung ihres Eheherrns sich nach Franckfurt am Mayn in ein Jungfer-Closter zu begeben resolviret/ und nunmehr die Nacht herbey kommen/in welcher sie ihr Vorhaben ins Werck zu richten entschlossen / sey ihr nichts so sauer ankommen/als dieses/das sie neml. ihre 2. jungen Söhne / welche sie in ihrem Ehestande durch Gottes Seegen gezeuget/neml. den Friedericum und Dietzmannum verlassen und gesegnet solte / dannhero sie auch zu guter letzt beyden sehr beweglich um den Hals gefallen/sie geherget und geküsst/und unter solchem küssen den ältesten davon aus grosser Liebe in den einen Backen gebissen / und zwar also / das er die Zeit seines Lebens den Biß oder die Narben in seinem Gesichte behalten/und dannhero auch hernachmahls der Land-Graff mit dem gebissenen Backen genennet worden / und darauff habe sie die Flucht genommen: Woraus zu schliessen/wie sauer dieser letzte Kuß dieser frommen Mutter müsse ankommen seyn. Nicht süßer muß in Wahrheit und im Gegentheil es frommen Kindern ankommen/wenn sie ihre liebe Eltern in dieser Zeitligkeit also gesegnet müssen/wie solches uns der Elisa/die fromen Söhne der Maccabæischen Mutter und andere mehr zur Gnüge zu erkennen geben würden/wosfern sie aniso zugegen seyn/und ihnen ihren damahligen Zustand zu erzehlen erlaubet seyn würde. Darüm/ o saures Küssen/die lieben Seinigen/absonderl. aber seine liebe Eltern zu guter letzt küssen!

Dun

D unangenehmes Küssen/die Erde dafür als sein Mutter küssen! Denn was ist doch die Erde küssen anders / als nichtswürdigen Staub küssen? Was anders/als Schlangen und Ottern/Würme und Maden küssen / vor welchem küssen doch sonst die Natur des Menschen einen Abscheu zu tragen pfleget? Ja was anders/als den Todt und seinen Untergang küssen? Dannhero meines Erachtens nach der weise Heyde und Philosophus Aristoteles so übel nicht geredet / wann er gesaget: Daß unter allen Küssen/die Erde küssen/das allerunangenehmste / ich will nicht sagen / erschrecklichste unter allen erschrecklichsten sey! ö derowegen unangenehmes Küssen/ die Erde als seine Mutter küssen!

D unglückseeliges Küssen/die Erde als seine Mutter / und zwar alsobald in seiner blühenden und grünenden Jugend/als wie unser seel. verstorbener Bernhard küssen! Ich gebe es gerne zu / daß du von Kummer ganz abgezehrter Jacob bereit bist die Erde zu küssen / dieweil du deines Wunsches/deinen liebsten Joseph gesund zu sehen / theilhaftig worden / und also deines Kummers/welchen du sonst seinetwegen wohl mit dir in dein Grab würdest genommen haben/gänzlich entnommen bist: Ich will es gläuben / daß auch du/ö Silber-weisser Simeon / mit Freuden der Erden einen Kuß geben wirst/dieweil aus Verlangen gegen dem himlischen du der Erden so überdrüssig / als ob du derselben mit Löffeln gegessen; Alleine daß du junger Absolon und Salomon/die ihr kaum die Welt-Lust zu geniessen einen Anfang gemacht / und denen es alles nach ihres Herzens Wunsch ergethet / so bereit seyn soltet die Erde als jene zu küssen/kan ich nicht wohl gläuben / sintemahl ihr solches in euren Herzen mehr vor ein Unglück als Glück halten würdet. Darum so bleibets wohl darbey: Daß die lieben Seinigen/absonderl. aber seine liebe Eltern

Eltern zu guter letzt küssen / die Erde als seine Mutter küssen / die Erde als seine Mutter in seiner blühenden und grünenden Jugend / als wie unser seel. verstorbener Bernhard küssen / sey ein saures / ein unangenehmes / ja ein rechtes unglückseliges Küssen!

Aber halt / was rede ich? Bin ich meiner Sinnen beraubt / daß ich die lieben Seinigen / oder seiner lieben Eltern zu guter letzt küssen / ein saures Küssen: Die Erde als seine Mutter küssen / ein unangenehmes: Die Erde als seine Mutter / und zwar in seiner blühenden und grünenden Jugend / als wie unser seel. verstorbener Bernhard küssen / ein unglückseliges Küssen zu nennen / mich unter stehen darff; da doch dasselbe in Wahrheit kein saures / kein unangenehmes / kein unglückseliges; Sondern vielmehr und im Gegentheil ein recht süßes / ein angenehmes / ja auch ein glückseliges Küssen mag genennet werden? Ich habe geirret / und were fast mit meiner Vernunft hinter das Licht geführt worden / wofern ich derselben länger den Zaum gelassen. Verzeihet mir derowegen (Edele Gemüther) verzeihet mir / sage ich / als einem Menschen / der keiner Menschl. Schwachheit mehr als ebendem Irrthum unterworfen ist. Ich habe geirret / und were schier von meiner Vernunft hinter das Licht der Wahrheit geführt worden; Alleine / anieso sehe ich / daß diese meine Meinung so lange falsch und nichts seyn wird / so lange ich dieselbe nicht umkehre / und sagen werde / daß die lieben Seinigen / oder seine liebe Eltern zu guter letzt küssen / die Erde als seine Mutter küssen / die Erde als seine Mutter in seiner blühenden und grünenden Jugend / als wie unser seel. verstorbener Bernhard / küssen / sey ein süßes / ein höchst angenehmes / ja auch recht glückseliges Küssen. O süßes Küssen demnach / die lieben Seinigen / oder seine
seine

seine liebsten Eltern und zwar mit so gehorsamen und wohlgerathenem Munde als wie unser seel. verstorbener Bernhard küssen! Denn was meinet ihr (Edele Gemüther) was doch seine lieben Eltern also zu guter letzt küssen anders sey als ein Zeichen seiner Liebe und Treue von sich geben? Was anders/als die Anmuthigkeit seines Todes ihnen verkündigen und andeuten/und mit solchem Küssen die Freude des ewigen Lebens/als welche sonder allen Zweifel auch in Umfängen und Küssen der lieben Seinigen dermahleins bestehen wird/zu verstehen geben? Ja was anders/als dasjenige thun/worzu einer von Rechtswegen als ein Kind verbunden ist? In dem ich dieses rede/fällt mir ein/was der H. Geist in Deut. 34. und zwar in dem 5. vers. desselben von Mose dem Manne Gottes meldet/wie daß neml. derselbe gestorben sey: Nach dem Wort des H. Errn: Oder/wie es eigentl. in der Hebräischen Bibel über alle massen schön lautet: **על פי יְהוָה** h. e. Super os Domini: Auf/oder über dem Munde des H. Errn: Dannenhero auch etliche von denen Jüdischen Rabbinen diese Worte also erklären/daß neml. in demselben eine sonderbare Redens-Art Gottes des H. Geistes stecke/und darmit geziehlet werde auff den Gebrauch/welchen man weyland in acht genommen/daß man neml. wenn es an ein Scheiden gangen/man dem sterbenden Vater/Mutter/Sohn oder Tochter zu guter letzt einen Kuß auff seinen erbleichenden Mund gegeben/und also ihm darmit die letzte Ehre und Freundschaft erwiesen. Welche Freundschafts-Stelle auch dazumahl Gott der H. Err bey dem Mose/als einem Freund/den er sonderlich lieb gehabt/auch habe vertreten/und also ihm den letzten Ehren-und Liebesdienst erweisen wollen. Dannenhero Er ihn zu guter letzt noch umfängen und geküßet/unter solchen Küssen aber der Moses seinen Geist

M

aufge?

auffgegeben / und also auf dem Munde des H^{er}rn gestorben /
 und eine gute Zeit liegen blieben wehre. Wir lassen dieses
 an seinen Ort gestellet seyn: Nichts desto weniger aber ist es
 kein Zweifel / daß / wofern diesem also / ob gleich dem Mosi
 dieses Küssen Anfangs etwas sauer ankommen / dennoch zu
 letzt recht süsse wird vorgekommen seyn / dieweil er bald dar-
 auff viel süßer und sanfter eingeschlaffen / als auff den aller-
 süssesten und anmuthigsten Schlaff = Trunck / den man offte
 einem Schlafflosen beyzubringen pfeget: Und so (Edele Ge-
 müther) ist es auch offtermals mit uns beschaffen / denn wie off-
 te geschiehet es / daß ein Kind über dem Küssen seiner Mutter
 einschläffet / und so sanfte darauff ruhet / daß es auch von sol-
 chem Schlaff nicht wieder kan ermuntert werden? Darum /
 wer wolte doch nicht sagen / daß die lieben Seinigen also küssen /
 ein recht süßes Küssen sey?

Das angenehme Küssen / die Erde als seine Mutter
 küssen! Denn gleich wie derjenige Kuß / welchen ein Kind sei-
 ner Mutter / und wiederum im Gegentheil eine Mutter ihrem
 Kinde bey herannahender Nacht giebet / und solches darauff in
 sein Ruhebetlein / als ein Vorbild seines Grabes / leget / so wol
 der Mutter als dem Kinde nicht anders / denn höchst angeneh-
 me seyn kan: Also kan es auch nicht anders / als daß derjenige
 Kuß / welchen wir bey dem Abend unseres Lebens der Erde ge-
 ben / uns so wohl als ihr höchst angenehm fallen müsse / dieweil
 die Erde küssen nichts anders ist als seine Mutter küssen / wie
 solches / wofern man es nicht glauben will / der Römische Jüng-
 ling der Junius Brutus uns dessen ein klärlisches Zeugnis ge-
 ben wird. Denn als derselbige / wie Livius Dec. l. lib. 2. berich-
 tet / einst ungesehr gen Delphis in den Götzen = Tempel des
 Apollinis kam / und darinnen andere 2. Römische Jünglinge /
 neml. den Titum und Aruntem, als des Tarquinii Superbi
 Söhne

Söhne antraff/das Oraculum Apollinis um Rath fragende:
 Welcher doch unter ihnen beyden nach ihres Herrn Vaters
 Todte das Regiment überkommen würde? Und aber
 hörete/wie ihnen das Oraculum dieses zur Antwort ertheilte
 te und sprach: Imperium summum Romæ habebit, qui ve-
 strum primus, ô Juvenes, osculum MATRI tulerit: d. i. zu
 Rom wird derjenige die höchste Gewalt überkommen/
 welcher aus euch/ ô ihr Jünglinge/ am ersten seine Mut-
 ter küssen wird. Stellte sich dieser Brutus, als ein verschmit-
 ter Jüngling / als ob er stranchelte / und unversehn auff die
 Erden fallen müste/ küßete aber in solchem Niederfallen also-
 bald zugleich die Erde/ als die gemeine Mutter aller Sterb-
 lichen / und stund wiederum auff/ gleich als ob solches aus Ver-
 sehung geschehen wehre. Da hingegen die beyden Söhne des
 Tarquini Superbi, neml. der Titus und Aruns hefftig mit ein-
 ander darüber stritten / und sich gleichsam zanketen / welcher
 unter ihnen beyden/ wenn sie wieder nach Hause kommen wür-
 den / den Vorzug haben solte / die königl. Frau Mutter zu
 küssen. Worinnen sie aber des Zweckes weit fehlten / in dem
 das Oraculum durch die Mutter in solchen Worten / nicht
 ihre königl. Frau Mutter / so sie zu Hause hatten / sondern
 die Erde als die Mutter aller Sterblichen/ wie sie auch Sy-
 rach nennet/ verstunde. Dannenhero sie auch beyde hinter
 das Regiment hingiengen / der Brutus aber / so bald der Tar-
 quinius Sextus wege des an der Lucretiæ verübten Ehebruchs
 der königl. Gewalt entnommen / nebenst dem Collatino zum
 ersten Bürgemeister zu Rom erkieset/ und also mit dem gan-
 zen Römischen Volcke in höchsterwünschte Freyheit gesezet
 wurde. O derowegen des angenehmen Küßens/ die Erde
 als seine Mutter küssen!

O glückseliges Küßen / die Erde als seine Mutter /
 M 2 und

und zwar in seiner blühenden und grünenden Jugend/
als wie unser seel. verstorbener Bernhard küssen! Vor
eine grosse Glückseligkeit achtet es die heutige Politische
Welt / wenn ihre Kinder / so sich in der Fremde oder auff der
Reise auffhalten / gewürdiget werden zu Rom dem Vater
Pabst seine stinckenden Füße zu küssen / da sie doch in War-
heit dadurch recht unglückselig erstlich werden / die weil sie
nebenst ihm zugleich dem Teuffel hiermit die Füße küssen / und
ihm göttl. Ehre erweisen : Ey wie vielmehr haben wir Ur-
sache uns und unsere Kinder deswegen glückselig zu preisen/
daß dieselben nicht dem Vater Pabst / sondern vielmehr die
Erde / und vermittelst derselben den Dreyeinigen Gott in der
Ewigkeit zu küssen so bald gewürdiget werden / zumahl weil
wir wissen / daß nur einzig und alleine diejenigen darzu gelassen
werden / welche die Götter vor andern lieb zu haben pflegen/
wie der Heydnische Poët Menander gar schön also redet / in
dem er saget : "Ον γὰρ Θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκουσιν. D. i. wie
es Plato der weise Heyde gegeben : Dii, quos maximi fecerunt,
celerius vitâ absolvunt : Oder / daß wir mit dem Munde des
H. Geistes reden ; Wen Gott lieb hat / mit denselben eilet
er aus diesem Leben. Dannenhero auch die Heydnischen
Oratores, als der Demosthenes, Cicero, Plutarchus und ande-
re von Rophonio und Agamete erzehlen / daß als sie zu Del-
phis dem Apollini zu Ehren einen herrlichen Tempel erbauet/
und dafür von dem Apolline gebethen / daß er neml. ihnen wie-
derfahren lassen wolle / welches dem Menschen am besten wäre :
Da habe es ihm der Apollo versprochen / und darauff des
dritten Tages sie beyde sterben lassen. Dadurch anzudeu-
ten / wie neml. der Mensch der allerglückseligste sey / der ge-
storben / und also die Erde als seine Mutter zu küssen gewür-
diget worden wehre. Ja so dieses Küssen ein unglückseli-
ges

ges Küssen wehre/hätten in Wahrheit die Spartaner närrisch dar-
 an gethan/das sie/wie Pausanias von ihnen berichtet / der Erden
 oder dem Tode als einer Göttin einen Tempel aus weissen Mar-
 mor erbauet / und über die Thür oder Pfosten des Tempels diese
 Worte mit güldenen Buchstaben schreiben lassen: Morti Matri pe-
 rennis felicitatis: d.i. dieser Tempel ist dem Tode (der Erden)
 als einer Mutter immerwehrender Glückseligkeit zu Ehren
 erbauet worden. Darum so bleibets darbey / das die lieben
 Seinigen/oder seine lieben Eltern zu guter letzt küssen: Die
 Erde/als seine Mutter küssen: Die Erde als seine Mutter
 in seiner blühenden und grünenden Jugend küssen: Sey ein
 süßes/ein höchst/angenehmes / ja auch endlichen ein recht
 glückseliges Küssen. Darum in Erwegung dessen/ô ihr Hoch-
 betrübtten Eltern/wie auch sämtl. Leidtragende / so betrübet
 euch doch nicht allzusehr darüber / das euer seel. verstorbenen Bern-
 hard die Erde so bald nebenst euch zu küssen gewürdiget worden;
 Sondern haltet an euch / und seyd mit dem zu frieden/das ihr wis-
 set/wie er neml. durch eben dieses Küssen zu der himlischen und ewi-
 gen Glückseligkeit/der Seelen nach/schon allbereit gelanget / und
 nunmehr dasjenige recht erlangt/wornach die Geisl. Braut des
 HErrn J Esu so lange geseuffzet hat / Nemlich: Er küsse mich
 mit dem Kusse seines Mundes! Denn aniezo bekömmet Er
 von dem HErrn J Esu einen Liebes-Kuß über den andern / und
 lebet also in höchst erwünschter Glückseligkeit. Das Sie aber /
 Allerseits Hochgeehrteste Herrn / wie auch Edele Frauen und
 Jungfrauen / unsern Seeligst verstorbenen Bernhard in so
 Volckreicher und Hochansehul. Gesellschaft biß an Seine Ruhe-
 städte begleiten wollen/solches erkennen nicht nur alleine die hoch-
 betrübtten Anwesenden Eltern/wie auch sämtl. Leidtragens
 de Freundschaft mit schuldigsten Danc/sondern verpflichtet sich
 auch durch meinen unberedten Mund/dieses um einen iedweden/
 wes Standes und Würden er auch sey / in allen Begebenheiten
 möglichstes Fleisses zu verschulden.

ILICET!

M. Johann Philipp Garmann/
 aus Raumburg.

M 3

EPL

EPICEDIA.

Filius est, mox chara simul tua Costa peremta
 Morte! Gravis CASUS, damnaque magna Tibi.
 Hinc, Tibi sit quantus circum præcordia luctus,
 Novi & condoleo. Tu modò Fata feras.

DEn ein' gen Sohn/ und drauff in kurzen sehen sterben
 Den liebsten Cheschaz! Ein Fall und groß Verderben!
 Ich weiß mitleidend auch sein schweres Herze-Leid/
 Mein Freund/ Er trage es. Gott giebt ihm noch wohl
 Freud.

f.
 D. Justinianus Wolff.

Ad DN. Viduum.

Cui Penetrabile fuit penetrabile: Siste & intuerere
 Fatorum? Tibi curve crucem geminasse Fata nescis?
 Vix viduate tuo Ascanio, simul Ipse dissolutis
 Fermè corporis exuviis, modo semimortuaque,
 Cum Nata: Crux sola est rara avis! Ipsius serenum
 Cordatumque animum, neque sordibus improbisq; curis
 Turpiter affixum, patrio dare destinasse coelo
 Conjugis, heu! Fatum sentis meditullidò pavente!
 Sit Crux! Sit dolor! impavidum feriet ruina Olympi,
 Fracta Virum, in Domino qui pallida Fata scit Supremo
 Expectare, Deo qui occurrere veste callet albâ,
 Menteque constanti; felix satis enatabit ille!

ff.
 D. J. G. Otto, M. C. Numb.

In præmaturam mortem REGINÆ STAFFELIÆ

A Scensura polum nuper REGINA, manerem,
 Inquit, de mundo si mea regna forent.

Imperium

Imperium in coelis mihi cum concessit IOVA
Terrena æternis cedere jure queunt.

Condol. ergo

G. C. Bütner.

V I V I M U S,

ut moriamur

Paradoxum & suo comprobavit fatō
Integritate & pietate conspicua Fœmina

R E G I N A,

Conjux olim fidelissima,

DN. BERNHARTI STAFFELII &c.

Nata Patre Bernhartō Bergnerō,
Virō antiquā fide & virtute dudum beatō,
Matre Catharinā Hoelianā superstite-

A. O. R. clō Idc XLII. Cal. Mart.

HÆC

Postquam primū periculosē decumbentem *Maritum*
debitā solitudine curasset,

Ipsa unā cum filiō filiāque graviter ægrotare incepit:

Et tandem, paulō ante præmissō in æterna filiō,

(*Filio* heu? unicō Patris, primigenō, piō & bonō,

Et sic genitoris, Majorumque virtutum non degenerē,

Ejusdem scil. nominis, cum iisdem, BERNHARTO,

Quod ab Atavō & sequentibus, singulis Asyli,

Uti vocant hīc, Incolis optimis ac integerrimis,

Incorruptā serie hereditarium quasi traxit & continuavit)

Non sine acerbissimo luctu nondum convalescentis *Mariti*,

Non sine gemitu grandævæ *Matris*,

Non sine dolore fratrum & sororis

mortem

mortem obiit

IV. Cal. Jul. clō Iōc LXXVI.

Ipsis Nundinis Petro-Paulinis.

Ubi caducas hujus vitæ merces deposuit,
& ad æternas Beatorum Nundinas abiit,
quæstumque fecit multò uberrimum,
Queis perpetuò felicissimè negotiatur & beatè
Vivit

Et sic *alterum* etiam probatum
dedit:

MORIMUR

ut VIVAMUS!

In memoriam dilectissimæ sororis pos. non lubens

Bernhard Bergner / Synd. Numb.

S Dlls Liebe seyn / wenn uns das Creuz befällt?
So kan ich dich wohl Gottes Liebsten nennen.
Dedoppelt Creuz! Die Liebste nicht mehr kennen!
Zu der sich auch der Liebste Sohn gesellt!
Weil vierfach sich der Liebes-Druck erwiese /
Doch / weil Gott zwey noch wieder wandeln hiesse /
So weiß Er auch hierinnen sich gerecht /
Er theilte gleich / nahm Sohn und Mutter hin /
Der Vater und die Tochter müssen leben.
Wer wolt sich nun Gott nicht getrost ergeben?
Er liebt Getreu / und theilt den Liebs-Gewinn.
Nuch was Er nimmt / das bleibt uns unverfehrt.
Es kan in seiner Hand Sie keine Qual berühren /
Drum sey getrost! Laß Gott dich ferner führen /
Weil mit dem Creuz sich seine Liebe mehrt.
So tröstete bey vierfachen Kranckheits- und doppeltem
Todes-Creuzen seinen lieben Bruder

W. Gh. Staffel.

E N D E.

WON

ULB Halle
004 977 734

3



Ze 5930

11

10/17

mit



Stenfaches

Der Gerechten Tod / und üb
bey höchst- tre
der we
Wohl Erbarn und Hoch

Regimen

gebohrnen

Wohl Ehrenvesten / Groß / 2

Herrn Bernh

E. Hoch- Ehrwürdig
Naumburg / wohlbestalten
Baumeisters gewesenem

Schesc

Welche in wahrem Glauben
Erlösers Jesu Christi / den 28
29. am Tage Petri Pauli a
tes Acker / in ihre Erb- und

Den 9. Julii 1676. bey Vol
in der Dthmars R

Johann. Georgen Albi

JENA / Gedruckt bey



QK. 341.

V. 785

